

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beleg. Seite c. 40 Gulden, Restamezette 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagesturs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 292

Dienstag, den 15. Dezember 1925

16. Jahrgang

Die Schwierigkeiten der neuen polnischen Regierung.

Vor dem Austritt der Sozialisten. — Auflösung und Neuwahl des Sejms.

Wie der Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, rechnet man in Warschau sofort nach Weihnachten mit dem Ausbruch einer neuen Kabinetskrisis. Die sozialistische Partei Polens soll bereits in ihrem obersten Rat Entschlüsse gefasst haben, die darauf hinauslaufen, daß die sozialistischen Minister zum Austritt veranlaßt werden sollen. Auch der Finanzminister Jdzichowski wird sich nicht halten können. Ministerpräsident Strzymski soll ganz verzweifelt über die Situation sein, da er keine Möglichkeit sieht, das reduzierte Kabinett nach Austritt der Sozialisten noch zu halten. Andererseits erscheint auch eine Mehrheitsbildung auf anderer Basis unmöglich.

Man kann also immer mehr mit der Möglichkeit der Auflösung des Sejms und der Ausschreibung neuer Wahlen Anfang nächsten Jahres rechnen. Aufgabe des neuen Sejms würde dann sein, einer Finanzaufsicht des Völkerbundes zuzustimmen, was der jetzige Sejm und die jetzige Regierung aus Freistatungsgründen nicht tun wollen. Man ist sich jedoch in staatswirtschaftlichen Kreisen darüber klar, daß dies der letzte Ausweg für Polen bleibt.

In Polen besteht die allgemeine Dienstpflicht mit zweijähriger Dienstpflicht. Das stehende Heer beträgt ungefähr 350 000 Mann, wozu noch einige Grenzschutzkorps gehören. Die Ausgaben für Rüstungszwecke im polnischen Staatshaushalt veranschlagen seit Jahren rund 40 Prozent der Staatseinnahmen. Hierzu kommt noch der erschreckende Umfang der Kommandostellen. Die polnische Armee zählt 350 Generale, davon stehen 200 im aktiven Dienst, während 150 hohe Pensionen beziehen. Ebenso unglaublich klingt es, daß Polen mehr Admirale als Kriegsschiffe und mehr Admirale als die größte Flotte der Welt (England) besitzt. Die paar polnischen Torpedoboote haben 252 Offiziere, 540 Berufsunteroffiziere, 115 Zivilbeamte und 1850 Matrosen. Fast jedes Torpedoboot wird von einem Admiral befehligt, auf jede Schaluppe kommt ein Kommandeur und dazu sitzen noch eine Unmenge Leute im Kriegsministerium.

Es liegt auf der Hand, eine wie schwere Last sich der Republikhalterung noch so sehr bedürftige Staat damit aufbürdet hat. Trotzdem war es noch unlänglich völlig unmöglich, in Polen die Frage der Abrüstung aufzurollen. Es galt als Dogma, daß Polen bei seiner bedrohlichen Lage zwischen Deutschland und Rußland gerüstet sein müsse. Infolgedessen suchte Polen durch militärische Bündnisse und Vereinbarungen, wie sie erst kürzlich in Bukarest mit Vertretern der kleinen Entente getroffen worden sind, sowie durch Entwicklung seiner Rüstungsindustrie seine militärische Bereitschaft noch zu erhöhen. Erst die wirtschaftliche Not hat die Abrüstungsfrage in Polen diskutierbar gemacht. Gewiß fiel in die Zeit auch die polnisch-russische Entspannung und der Locarno-Pakt. Es ist aber keine Frage, daß diese politischen Momente allein hierzu nicht geführt haben würden.

Es ist in erster Linie das Verdienst der Polnischen Sozialistischen Partei, die Frage der Abrüstung ins Rollen gebracht zu haben. Schon vor Wochen stellte sie im Sejm den Antrag auf

Herabsetzung der polnischen Heeresstärke auf die Hälfte.

Inzwischen kam die Kabinetskrisis, die bekanntlich mit der Bildung einer Regierung endete, an der die Polnische Sozialistische Partei teilnahm. Die erste und dringende Aufgabe dieses Kabinetts ist, das Land vor der wirtschaftlichen Katastrophe zu retten, und so kam ganz von selbst die Frage der möglichen Einsparnisse zur Erörterung. Aber selbst unter diesen Umständen zeigte sich ein kaum überwindbarer Widerstand gegen Abrüstungsmaßnahmen. Die Rechte hätte — ganz wie in Deutschland — die Einsparnisse am liebsten bei den sozialen Versicherungen begonnen. Nur durch die Drohung des Austritts aus der Regierung erreichte es die Sozialdemokratie, daß der neue polnische Finanzminister sich verpflichtet, in zwei Monaten Geleitsentwürfe über den Abbau überflüssiger Offiziere und eine Verkürzung der Dienstzeit vorzulegen.

Der Druck, unter dem die polnische Regierung in diesen Fragen steht, ist deshalb besonders groß, weil die ausländischen Kreditoren, mit denen wegen einer Auslandsanleihe verhandelt wird, unter anderen zur Bedingung gemacht haben, daß das polnische Budget von rund zwei Milliarden Zloty auf 1 Milliarde verringert wird.

Wirksamere und größere Einsparnisse

lassen sich aber nur am Heeresetat machen. Allerdings sollen auch die Beamtengehälter um 5 Prozent herabgesetzt werden. Das ist aber, da die Gehälter ohnedem zu niedrig sind, eine sehr anfechtbare Maßnahme.

Die größten Einsparnisse könnte Polen dadurch machen, daß es den verhängnisvollen Einfluß der Chauvinisten auf seine Politik ausschalten würde. Wie unbedenklich diese Leute sind, zeigte noch vor wenigen Wochen die deutschfeindliche Rede der nationaldemokratischen Abgeordneten Sotolnicka im Sejm, die sich für die

Fortsetzung der Ostantanzweissungen

und der Liquidation des deutschen Besitzes aussprach. Beides sind Maßnahmen, die Polen durch die Zerstörung wirtschaftlicher Werte und die Entschädigungslosigkeit bei der Liquidation einen unmittelbaren großen Schaden bringen. Die mittelbaren politischen und wirtschaftlichen Nachteile sind noch weit größer. Die Erschwerung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und die Abneigung des Auslandes, Polen eine Anleihe zu geben, sind unmittelbare Folgen dieser polnischen Politik des Hasses. Die moralische Abrüstung ist daher für Polen ein noch dringenderes Bedürfnis als die mechanische Einschränkung der Rüstungsausgaben. Im Zusammenhang mit der Verringerung des Staatsbudgets werden durch Verordnung der polnischen Regierung in nächster Zeit 40 000 Soldaten des stehenden Heeres beurlaubt. Außerdem ist die Einziehung des nächsten Jahr-

gangs auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Von den Offizieren sollen zunächst 2000 beurlaubt werden, um später endgültig aus dem Heere auszuschneiden.

In der Sejmkommission für Kriegsangelegenheiten erklärte der neue Kriegsminister General Żeligowski, er sei bereits im Begriff, sein Programm der notwendig gewordenen Reduktion des Staatsbudgets anzupassen. Dies werde zwar auf ernste Schwierigkeiten stoßen, die aber bei gutem Willen und bei Energieaufwand nicht unüberwindlich seien. Zum neuen Programm gehört in erster Linie die Neuregelung der militärischen Ausbildung, die in der Hauptfrage auf die „Loslösung des Soldaten von der Kaserne“ beruht. Hierbei werde man viel Zeit und Mühe sparen können.

Die feierliche Uebergabe des Locarnovertrages an den Völkerbund.

Im Laufe der gestrigen Eröffnungsfeier des Völkerbundes übergab Chamberlain dem Vizepräsidenten Scialoja in feierlicher Form die in Locarno unterzeichneten Originale des Vertragswerkes von Locarno, nämlich den Westpakt, die beiden Schiedsverträge zwischen Deutschland mit Frankreich bzw. Belgien, die beiden Schiedsverträge Deutschlands mit der Tschechoslowakei bzw. Polen und das Schlußprotokoll. Die Ratifizierungsurkunden sollen später beim Generalsekretariat

Die Verhandlungen um die Große Koalition.

Koch's Besprechungen mit den Parteien. — Die Männer der neuen Regierung.

Die Frage der Großen Koalition ist noch in der Schwebe. Herr Koch hat gestern Besprechungen mit den Fraktionsführern von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie geführt. Ein Ergebnis ist freilich, wie nicht anders zu erwarten war, bisher nicht erzielt worden. Koch als Vorsitzender der Demokratischen Partei bemüht sich natürlich um die Große Koalition. Scheitert er mit diesem Versuch, so wird er seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegen; denn eine andere Kombination kommt für ihn nicht in Frage. Für die Sozialdemokraten stehen zunächst nicht die personellen, sondern die sachlichen Fragen im Vordergrund und sie verhandeln auf der Grundlage des von ihnen formulierten Programms.

Über die Besprechungen Kochs mit den Führern des Zentrums weiß das „Berl. Tagebl.“ zu melden, daß diese ihm die volle Unterstützung ihrer Fraktion zugesagt haben. Die Besprechungen Kochs mit den Sozialdemokraten hat Koch, so berichtet das genannte Blatt, die Grundlagen dafür gegeben, die Verhandlungen mit den übrigen Fraktionen, namentlich der Deutschen Volkspartei, aufzunehmen. Die Sozialdemokraten wollen nochmals den Parteivorstand zusammenerufen, um dessen Fühlungnahme zu der neuen Situation herbeizuführen.

Die für heute vorgesehene interfraktionelle Besprechung aller für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien wird sich mit einem von dem Reichstagsabgeordneten Koch ausgearbeiteten Arbeitsprogramm für die Große Koalition beschäftigen. An die Stelle der sozialdemokratischen Programmpunkte will Koch weitere Vorschläge treten lassen.

Die Personalfragen sind bereits getrennt gelehrt worden. Bekannt werden für das Amt des Vizekanzlers Hermann Müller, während als Außenminister Dr. Stresemann wiederberufen wird. Als Reichswirtschaftsminister wird Dr. Luther, als Justizminister Marx genannt. Wiederberufen dürfte Postminister Stinagel und Verkehrsminister Rohne, voranschließlich auch Dr. Branne als Arbeitsminister. Für das Finanzministerium wird der Sozialdemokrat Köster, der deutsche Gesandte in Lettland, in Erwägung gezogen. Offen wären danach noch das Finanzministerium und das Reichswehrministerium. Die Sozialdemokratie hält die Wiederkehr Dr. Seylers nach wie vor für untragbar.

Wie der „Sozialdemokratische Presseklub“ meldet, ist die Wahrscheinlichkeit einer Einigung angesichts der mutmaßlichen Haltung der Volkspartei sehr gering, und wie es heißt, ist man auch in der Umgebung des Reichspräsidenten recht skeptisch. Laufen die Dinge, so wie man vorläufig noch erwarten muß, so ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen Herr Luther an die Stelle Kochs treten wird, um sein Glück auf einer anderen Basis als der der Großen Koalition zu versuchen.

Die Türken verständigungsbereit.

Wirtschaftsvertrag, Demobilisierung, Garantiepaß verlangt und angeboten.

Der türkische Außenminister Tewfik Rüşdi Bey ist am Sonntag von Genf in Paris eingetroffen und am Abend wieder nach Genf zurückgefahren. Er hat erklärt, daß seine Reise keinerlei politische Ziele verfolgt, sondern lediglich dem Besuch des Pariser türkischen Botschafters gegolten habe. Zur Situation erklärte der Minister, daß die Türkei zu einer Teilung des Vilajets von Mosul bereit sei, daß sie aber als Ausgleich für die Abtretung ihrer Rechte auf dieses Gebiet und im Interesse der Bevölkerung den Abschluß eines Wirtschaftskabkommens mit Großbritannien sowie die Demobilisierung des in Frage stehenden Gebietes durch England verlange. Die Türkei selbst sei bereit, die ihr zugesprochene Zone ebenfalls zu demobilisieren und eine Art Garantiepaß zu schließen, dem auch andere Mächte beitreten könnten.

des Völkerbundes deponiert werden. Die eindrucksvolle Handlung wurde durch kurze Ansprachen Chamberlains und Paul Boncour's erhöht. Beide Redner wiesen auf die hohe Bedeutung dieser Stunde hin. Chamberlain betonte, daß damit die interessierten Staaten in eine neue Phase ihrer Beziehungen eintreten und durch ihre gegenseitige Garantie des Friedens untereinander den Frieden der Welt festigen. Mit Genugtuung sehe er den Zeitpunkt nahe, an dem auch Deutschland sich dem Völkerbund anschließen werde.

Paul Boncour verlas ein Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Briand, in dem dieser erklärte, daß Frankreich stolz sei, seine Unterzeichnung unter diesen Pakt gesetzt zu haben. Er sehe in der Autorität des Völkerbundes die beste Garantie gegen den Krieg und hoffe, Deutschland bald im Völkerbunde zu sehen. Paul Boncour dankte Briand für seine Verdienste um das Zustandekommen des Vertragswerkes von Locarno, daß, wie er hinzufügte, die Anwendung der Grundsätze und Bestimmungen des Völkerbundes bedeute.

Den Erklärungen des englischen und französischen Vertreters folgten kurze Ansprachen der anderen Ratsmitglieder, die von dem zahlreichen Publikum unter feierlicher Stille und mit lebhafter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden.

Der im Schlußprotokoll des Vertrages von Locarno vorgesehene Brief, der am 1. 12. 1925 dem Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann übergeben worden ist, ist in einer authentischen Kopie den geltend übergebenen Dokumenten angehängt worden. Chamberlain betonte in einer Ansprache, daß die unmittelbar interessierten Mächte in eine neue Phase ihrer Beziehungen eintreten sind und dazu beigetragen haben, den Weltfrieden zu stabilisieren. Er erwähnte schließlich auch die Vereinbarungen, wonach Deutschland in den Völkerbund eintreten solle. Es sei nunmehr ein Werk vollbracht, das dazu beitragen werde, die Autorität und Kraft des Völkerbundes zu vermehren.

Die Verhandlungen im Reichstag.

Ernung Löbes. — Die Aufbesserung der Beamtengehälter.

Am Montag war der Sitz des Präsidenten im Reichstagsaal reich mit Blumen geschmückt. Präsident Löbe feierte seinen 50. Geburtstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte der Zentrumsvizepräsident Fehrenbach das Wort. Er, der frühere Präsident der Nationalversammlung, feierte in kurzer, aber für Löbe außerordentlich ehrenvoller Ansprache den jetzigen Reichspräsidenten. Die Rede Fehrenbachs fand auf allen Bänken des Hauses lauten Widerhall. Löbe dankte in einigen Sätzen und gelobte, in den nächsten Jahrzehnten nachzuholen, was jetzt zuviel an ihm gerühmt worden sei.

Dann trat das Haus in die Beratung der Befoldungsaufbesserungen für die Reichsbeamten ein. Der deutsch-volksparteiliche Abgeordnete Morath empfahl als Berichterstatter des Ausschusses die Ablehnung der sozialdemokratischen, kommunistischen und völkischen Anträge. Er bat, eine Entschließung anzunehmen, die die Reichsregierung ersucht, den allgemeinen Teuerungszuschlag für die Gruppen 1 bis 4 von 12 1/2 auf 25 v. H., für die Gruppen 5 und 6 von 12 1/2 auf 20 v. H. zu erhöhen. Sofort ergriff Reichskanzler Dr. Luther das Wort, um sich gegen diesen Antragsantrag zu wehren. Er sieht anscheinend seine Aufgabe als einseitigen die Geschäfte führenden Kanzler im wesentlichen darin, die Ausgaben für soziale Zwecke möglichst nach unten zu drücken. Der Reichskanzler empfahl die Annahme eines Antrages der Bayerischen Volkspartei. Dieser Antrag will als einmalige Notmaßnahme für die Gruppen 1 bis 4 eine Zuwendung in der Höhe von einem Viertel, für die Gruppen 5 und 6 in Höhe von einem Fünftel des Monatsbezeuges, mindestens aber sollen erhalten die Ledigen 30 Mark, die Empfänger eines Frauenzuschlages 35 Mark, die Empfänger von Kinderzuschlägen oder Kinderbeihilfen für jedes Kind außerdem 5 Mark, die Vollwaisen insgesamt 10 Reichsmark. Den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen soll ein Viertel der ihnen für Dezember zustehenden Bezüge gegeben werden. Wegen diesen Antrag und die Kanzlerrede polemisierte eingehend und lebhaft der sozialdemokratische Abg. Vender. Er schilderte die Notlage der Beamenschaft, insbesondere ihre Verschuldung und nahm die Beamten gegen die jetzt wieder übliche Hebe wegen der angeblich zu hohen Beamtengehälter in Schutz.

Der deutschnationalen Abgeordnete Lamerenz forderte eine Beihilfe auch für die höheren Beamten. Im gleichen Sinne sprach der deutsch-volksparteiliche Abgeordnete Morath, der es als ein Gebot der gewerkschaftlichen Solidarität bezeichnete, daß die unteren Gehaltsgruppen auch für Beihilfen an die oberen Gehaltsgruppen eintreten. Der Zentrumsvizepräsident Eringa sprach für den Antragsantrag. Eine volle Befriedigung der Beamtenwünsche werde nicht möglich sein, solange 90 v. H. der deutschen Bevölkerung sich in schlechter Lage als vor dem Kriege befinden. Nach einer sachlichen Rede des Demokraten Schuldt und einer heftigen Rede des Kommunisten Förgeler, der die Lamerenzgebild der Beamten beklagte, wurde die Beratung auf Dienstag vertagt.

Die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz.

In einer geheimen Sitzung hat der Völkerbundsrat am Montag die Einsetzung des vorbereitenden Komitees für die einzuberufende internationale Wirtschaftskonferenz endgültig beschlossen. Das Komitee wird aus etwas über 20 Mitgliedern zusammengesetzt werden, welche in der Eigenschaft als Sachverständige und als Vertreter ihrer Länder zu fungieren haben. Die Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes, zwei Arbeitgeber und zwei Arbeiter, werden durch den Verwaltungsrat bestimmt werden.

Immer neue Aufdeckungen über Fememorde.

Im Sozialwissenschaftlichen Klub in Berlin sprach am Montagabend vor einem geladenen Kreise der Autor der Auffichten erregenden „Weltbühnen“-Artikel über die Fememorde. Er teilte bei dieser Gelegenheit einen neuen Fall mit, von dem anzunehmen ist, daß auch hier ein Fememord vorliegt. Es handelt sich um einen 23jährigen Bäcker aus Frankfurt a. M. Ober namens Legener, der auf Veranlassung eines Leutnants Weiskamp und eines Oberleutnants Putzschiff in die Schwarze Reichswehr eingetreten war. Seit Februar 1923 ist Legener spurlos verschwunden. Seiner Mutter wurde erklärt, er sei unter dem Verdacht einer Munitionshöhlung stichtig geworden und werde steckbrieflich gesucht. Als später die Mitteilungen von den Fememorden durch die Oeffentlichkeit gingen, wurde die Mutter kühn. Es wurden dann private Ermittlungen angestellt. Das Artilleriekommando in Jüterbog erklärte, man könne sich der Sache nicht mehr erinnern, glaube aber, daß Legener zum Arbeitskommando des Wehrtreffens 3, also zu dem bekannten Oberleutnant Schulz geschickt worden sei. Andere Ermittlungen ergaben, daß von Müller aus eine Abteilung auf das Gut Weischen eines Grafen Tolma in der Nähe von Pleschitz im Februar 1923 geleitet wurde. Es ist jedoch vorerst nicht erwiesen, ob Legener an dieser Abteilung gehörte. Festgestellt werden konnte aber inzwischen, daß ein Unteroffizier Brauer damals erzählt hat, in Weischen seien „schlimme Dinge passiert“. Einer der mit den Fememorden beschäftigten Untersuchungsrichter soll — als ihm der Fall mitgeteilt wurde — mit dem Vemerken abgelehnt haben, man müsse abwarten, da die Mutter ihren Sohn noch nicht als vermißt gemeldet habe. Die Schwester des vermißten Legener wurde, als sie sich um die Aufklärung der Angelegenheit bemühte, von unbekannter Seite bedroht, sie solle mit den Nachforschungen nach ihrem Bruder, dem es „gut gehe“ aufhören.

Es dürfte jetzt Sache der Polizei sein, zu diesen Enthüllungen Stellung zu nehmen und zu erklären, wie weit der Fall Legener bereits geklärt ist.

Der Fememörder Büchling tot?

Die „Völkische Zeitung“ meldet: Einer Mitteilung des Untersuchungsrichters des Landgerichts in Landsberg a. W. Braune zufolge ist der wegen mehrerer Fememorde angeklagte Büchling 1923 einem Morde zum Opfer gefallen. Wie das Blatt hört, wird die Berliner Polizei sich heute mit dem Untersuchungsrichter Braune in Verbindung setzen, um zu erfahren, welche Momente die Annahme dieser Vermutung begründen.

Die Aussagen Grütze-Wehders.

In dem Prozeß gegen den wegen Mordes verurteilten Grütze-Wehder hat der Angeklagte Aussagen über ein angebliches Mordkomplott gegen den Minister Seevering und außerdem über angebliche Anmerkungen der Abgeordneten Kube und Wulle gemacht. Hier erzählt der amliche preussische Pressedienst, daß die Staatsanwaltschaft u. a. die Frage prüfen wird, ob die Angelegenheit dem Oberreichsanwalt vorzulegen sei.

Reichstagsabg. Landsberg über die Einstellung der Ober-Richter.

In der republikanischen Zeitschrift „Die Justiz“ stellt der Reichstagsabgeordnete Otto Landsberg, der in dem Magdeburger Prozeß Rechtsbeistand des Reichspräsidenten Ebert war, die Behauptung auf, daß die beiden juristisch gebildeten Mitglieder des Magdeburger Urteils, Weiskamp und Schulze, die das erstinstanzliche Urteil bestimmt haben, und die beide als Politiker zum Völkischen Block der Deutschnationalen Volkspartei gehörten, sich bei Fällung des Urteils von ihrer wahren Einstellung hätten leiten lassen. Zum Beweis seiner Behauptung führt Landsberg u. a. an, daß Weiskamp mit dem einen Verteidiger Rothardt zusammengewirkt habe. Des weiteren behauptet Landsberg, daß Amtsgerichtsrat Dr. Schulze gegenüber Weiskamp Schweidemann mit einem schwer beleidigenden Ausdruck beleidigt habe, den Dr. Schulze wahrheitswidrig abgelehnt hätte. Landsberg erklärt, daß er mit seinen Veröffentlichungen erst nach Verabschiedung des preussischen Amteigentums hervortrete, weil die Untersuchung seiner Mitteilungen nicht durch die Niederschlagung eines Verfahrens verhindert werden sollte.

Bach-Mozart-Abend der „Freien Volksbühne“

Schützenhausaal.

Es gehört zum Bildungsprogramm der „Freien Volksbühne“, bei ihren Mitgliedern auch durch Konzerte das Interesse für gute Musik zu wecken und zu pflegen. Frühere Bestrebungen dieser Art kamen meist nicht über Anlässe hinaus, außerdem, weil meistens der Orchesterleiter diese Konzerte mehr als Nebenjob betrachtete und auf diese Weise Leistungen geboten wurden, die außerhalb der Bezirke vollwertiger Kunstausübung lagen.

Mit dem geistigen Konzert ist dieser Bildungszweig der „Freien Volksbühne“ in ein neues, bedeutames Stadium getreten, und die Volksbühnen-Konzerte unter Operndirektor Kunruden damit in die Reihe der großen, künstlerisch ernstzunehmenden Veranstaltungen Danzigs.

Der Abend war zwei Großmeistern deutscher Musik gewidmet: Bach und Mozart. Das Weizen dieser beiden, so grundverchiedenen Künstler beleuchtete der hiesige Musikkritiker Dr. Walter Seifert in einem knapp halbstündigen Vortrag, der ausgezeichnet dem Niveau des Vortrages Rechnung trug und in seiner insinuativen, lebendigen Art nicht nur den Zuhörern, sondern auch den Kundigen eine gute Verständnistunde bot; auf welche dankbaren Boden die klugen Ausführungen des Redners gefallen waren, bewies ihm der lebhafte Beifall des Publikums.

Dann trat Cornelius Kuhn an und fuhr. Die Mitglieder der Volksbühne, die sich dankbar seiner feierlichen „Kollaboration“ an der Stadttheater erinnern, empfingen ihn mit Applaus.

Schon das Programm, das Kun für diesen Abend aufgestellt hat, bewies den künstlerischen Ernst und das hohe Verantwortungsbewußtsein, mit dem er seine Arbeit in der „Freien Volksbühne“ ansieht. An der Spitze stand Bachs H-Moll-Suite für Violine, Streichorchester und Cembalo. (Dr. Seifert hat wohl daran, in seinem Einführungsvortrag auf Weizen und Art dieser Kunstform besonders hinzuweisen und recht interessante Streifen aus der Zeit für die Zeit zu geben.) Cornelius Kuhn hatte sich für seinen Vortrag nicht an die legerische Konvention gebunden, er hat die Originalpartitur gehalten und ließ dieses Wunderwerk mit seinem bestbesten Zuhörer und seiner hohen melodischen Schönheit voll ausklingen. Um es zu legerer Verbindung zu bringen, hätte er noch einer wesentlichen Erklärung der Streicher bedürftig (die sich die magere Kasse der „Freien Volksbühne“ leider nicht leisten konnte). Kapellmeister Waldmann war Stängel und Konzertmeister Schöberl, dem der

Die erledigte Dolchstoßflüge.

Vizekanzler v. Payer über die Gründe des Zusammenbruchs 1918.

Der republikanische Reichsbund veranstaltete am Sonntag in Frankfurt a. M. eine Kundgebung gegen die Dolchstoßflüge. Der frühere Vizekanzler v. Payer, der persönlich nicht erschienen konnte, ließ seine Auffassung zu dem Thema schriftlich übermitteln. In seinem Briefe heißt es:

„Weshalb in Wirklichkeit der Krieg für uns verloren ging, kann man in wenigen Sätzen sagen:

„Weil unsere Heerführer trotz ihrer Siege nicht verhindern konnten, daß an den wichtigsten Fronten der Bewegungskrieg in den Stellungskrieg überging, und weil bei diesem letzten Endes das Mehr an Mannschaften, Kriegsgesamt, Material und Nahrungsmitteln entscheiden mußte.“

„Weil unsere Feinde weit zahlreicher waren, als wir zusammen mit unseren Bundesgenossen, und weil ihnen die Vorräte und Hilfsmittel der ganzen Welt zur Verfügung standen, was aber nicht, weil unsere Bataillone an Zahl und Umfang immer mehr zusammenschumpften und unsere Reservisten verstanden, während die Amerikaner von Monat zu Monat mehr als 250 000 Mann frische Truppen an die Front warfen.“

„Weil der verschärfte U-Boot-Krieg nicht, wie versprochen, zum Ziele führte.“

„Weil wir den gepanzerten Sturmwagen unserer Gegner nicht ähnliche entgegenzusetzen hatten, und weil wir unsere Truppen aus Mangel an Mannschaften nicht mehr die zum Ausführen nötige Kampfpauze gewähren konnten, weil jahrelang unsere Ernährung an der Front und zu Hause ungenügend war, weil unsere Bundesgenossen einer nach dem andern zusammenbrachen, weil Entbehrungen, der starke Verlust an Menschenleben die Befürchtung weiterer Opfer und die immer wachsende Beforgnis vor einem unglücklichen

Ausgang des Krieges nach vier Jahren das deutsche Heer und das deutsche Volk zu sehr entmutigten mußte.“

„Weil den Frontsoldaten der Unterdrückung zwischen den von ihnen und den von den Offizieren und von der Garde zu bringenden Opfer immer fühlbarer wurde, weil man eine solche Stimmung nicht wegkommandieren konnte, weil daraus eine steigende Friedenssehnsucht herauswachsen mußte, wo dagegen die Eroberungslust gerade der größten deutschen Dynastie einen Verständigungsfrieden unmöglich machte.“

„Weil die Konservativen mit der obersten Heeresleitung die von der Krone und der Regierung feierlich zugesagte Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts schimpflich zu verweigern wußte, und weil zum Schluß die oberste Heeresleitung durch ihr überstürztes und schlecht abgelegenes Ersuchen um Waffenstillstand und Frieden vor Freund und Feind, das unwiderstehliche Geständnis ablegte, daß wir militärisch mit unseren Kräften zu Ende seien.“

„So unabweisbare Tatsachen haben zu unserem Zusammenbruch geführt. Es hat auch während des letzten Zusammenbruchs in allen amtlichen Auseinandersetzungen niemand daran gedacht, einer zielbewußten auf die Zertrümmerung der deutschen Heeresmacht gerichteten Agitation in der Heimat die Schuld an der Katastrophe zuzuschreiben. Er hätte sich damit auch nur lächerlich gemacht, weil früher erst zur Ledung der wirklichen Schuld die Dolchstoßflüge erlunden wurde. Diese Fabel fand aus parteipolitischen Gründen nur zu sehr geeignete kritische Günstlinge. Ihnen haben kurze Weine, heute schon ist die Dolchstoßflüge in ihren wichtigsten Teilen selbst von ihren eifrigen Verfechtern in aller Form preisgegeben.“

Loucheurs Finanzprogramm abgelehnt.

Die Finanzkommission der Kammer hat es am Montagabend mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt, in die Diskussion der Hauptvorlage des Loucheurschen Finanzprogramms einzutreten, die die Schaffung von 8 Milliarden neuer Einnahmen zum Ausgleich des Budgets fordert. Der von Renaudel gestellte Antrag lautete auf einfache Zurückverweisung des Gesetzentwurfs an die Regierung. Die Kommission hat sodann mit 16 gegen 9 Stimmen einen Antrag des Gewerkschafts Kurziel angenommen, der die Bereitschaft der Kommission erklärt, mit dem Finanzministerium zusammenzuarbeiten zu dem Zwecke der Aufstellung eines neuen Sanierungsprogramms auf der Basis der von diesen eingebrachten Gesetzentwürfen betr. die Steuer- und Kapitalflucht, die Konsolidierung der Renten und die Umwandlung der Inhaberpapiere in Namenspapiere. Trotz der Brücke, die die Kommission mit der Annahme des Kurziels dem Finanzminister Kurziel bietet, gilt dessen Position als schwer erschüttert.

Die Lage der katholischen Kirche.

Eine Ansprache des Papstes.

Der Papst ernannte in einem Geheim-Konfessorium eine Anzahl Kardinäle und drückte seine Freude aus über den Erfolg des Heiligen Jahres, über die Kanonisierung der neuen Heiligen, über die Missionsausstellung, über die 1500-Jahrfeier des Konzils von Nicäa und über die von vielen Staaten in dem von ihm empfohlenen friedlichen Sinne abgeschlossenen Bündnisse. Er äußerte ferner seine Verungung über das Schicksal des gegen Russlands geplanten Attentats und sagte: Die Gläubigen aus allen Teilen der Welt konnten sich durch den Augenchein überzeugen, daß die Lage, in der sich das Oberhaupt der katholischen Kirche befindet, nicht seinem Rang als höchste Autorität einer universalen und in ihrer Art vollkommenen Gemeinschaft entspricht, wie ihn die Kirche als göttliche Einrichtung darstellt. Der Papst beklagte es, daß in dem von der italienischen Kammer angenommenen Gesetze über das Gewerkschaftswesen die individuellen Rechte des einzelnen aufgehoben seien. Er äußerte sein Bedauern über die Lage der katholischen Kirche in Mexiko, über die Erhebung der Beziehungen mit Argentinien, der Tschechoslowakei und Süditalien und äußerte seine lebhafteste Verung-

tung über die von den Katholiken in Frankreich entfaltete Tätigkeit, Schaffung eines höheren katholischen Unterrichts nach all den Vermittlungen, die 50 Jahre des Ateismus angebracht hätten. Der Papst schloß, indem er seine Befriedigung über den Abschluß der Konföderate mit Bayern und Polen ausdrückte und die Ausdehnung des Jubiläumjahres auf die ganze Welt und auf das nächste Jahr ankündigte, in dem der 700. Todestag des Heiligen Franz von Assisi durch große Festlichkeiten geehrt werden wird.

Für 5 1/2 Millionen Mark Mieten in Berlin rückständig. Nach einer Mitteilung der Nachtausgabe des „Tag“ haben die rückständigen Mieten in Berlin die Höhe von etwa 5 1/2 Millionen Mark erreicht. Bei einem Stadtgebiet von etwa 30 000 Häusern gibt es kaum noch ein einziges Haus, in welchem alle Wohnungsinhaber die Miete vollständig bezahlt haben. Am meisten betroffen sind die Stadtgegenden mit kleinen Wohnungen. So befinden sich z. B. im Südosten der Stadt von 40 Mietern in einem Hause 28 mit der Wohnungsmiete im Rückstand.

Kommunistische Kundgebung. Der Rote Frontkämpferbund und der Rote Jungarmy veranstalteten im Verein mit der Gauleitung Berlin-Brandenburg des internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit gestern mittag im Lustgarten eine Protestkundgebung gegen die unzureichende Unterstützung der Erwerbslosen, gegen die mangelhafte Versorgung der Rentner und gegen die von der Reichsregierung beabsichtigte Abschaffung der Rente. Die kommunistischen Abgeordneten Thälmann, Roosen und Anderer hielten kurze Ansprachen, in denen die auf der Tagesordnung stehenden Probleme behandelt wurden. Die Kundgebung nahm einen ungeschwächten Verlauf.

Die Münchener Polizei gegen Zille. Die Polizeidirektion München hat die Nummer 37 des „Simultanklausur“ beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen einer Zeichnung von Heinrich Zille, die in seiner bekannten Art Berliner Mod. Amädchen im Gespräch über Meister Zille selbst darstellte und sich in nichts von den vielen hundert anderen unbrauchbaren gebliebenen Zille-Bildern unterschied.

Nur nach sachlichen Gesichtspunkten. Auf Grund eines Abkommens, das durch die Führer der beiden politischen Gruppen Italiens unterzeichnet wurde, werden die italienischen Theater und Spielführer in Zukunft ihre Tätigkeit nach sachlichen Gesichtspunkten regeln. Die Film- und Bühneninteressen werden auf Mussolinis Ersehen in eine nationale Organisation zusammengefaßt werden.

Rußland und Japan. Die Reuter aus Tokio meldet, teilte der Sowjetkomitee Victor Kopp dem Außenminister mit, daß die Sowjetunion in Ostasien keine aggressive Pläne verfolge und die Interessen Japans in keiner Weise zu bedrohen beabsichtige.

3P BORG Stambul 3P
Einfache Packung
dafür ausgezeichnete Qualität.

überaus schwierige Flötenpart anvertraut war, taten sich rühmlich hervor.

Eine entschiedene Steigerung brachte Johann Bachs berühmte Kantate „Schlage doch, gewünschte Stunde“, eine schwermütige, kindgläubige, unendlich tiefsinnige Kunst von solcher Eigenart, daß es eine Reihe erprobter Nachfolger gibt, die ihre Schöpfung anzuweisen. Tatsächlich ist sie auch nur als Torso vorhanden, und Hermann Krey, Direktor in der Aufführung, daß es sich um den zweiten Teil einer verlorengegangenen Kantaten-Festschrift handelt. Auch dieses Werk hinterließ, hauptsächlich durch die materielle Schönheit, mit der das Orchester spielte, einen sehr nachhaltigen Eindruck. Das Altolo sang Maria Kleffel und holte sich damit ebenso wie mit der hervorragenden Arie aus Mozarts „Titus“ einen schönen Erfolg beim Publikum.

Das kann aber an der Feststellung nichts ändern, daß die Volksbühne bei all ihrem bewundernswürdigen Eifer in der Durchführung der Mozart-Arie herovortrat, nur sehr bedingt den Ansprüchen genügen konnte, die man an Vorträge dieser Art nachgerade stellen muß.

Der Gipfel- und Höhepunkt des Abends bildete Mozarts Es-Dur-Symphonie, dieses Bekanntnis eines großen Künstlers zu froher Lebensbejahung aus einem tiefsten menschlichen Grund heraus. Die Cornclius Kuhn dieses Werk zur Geltung brachte, das war eine der glanzvollsten Leistungen, die ich je in Danzig gehört habe, und er führt damit das Stadttheaterwörter zu einer künstlerischen Höhe, die hier anzuerkennen, mir besondere Freude bereitet. Kuhn's junges Temperament, seine harmonische Jugendschönheit, sein innerer Frohsinn fanden an dieser beglückenden Tonbildung zu recht den Gegenstand, an dem er seine übertragenden Eigenschaften als Dirigent zeigen konnte. Das Orchester war von toller Leichtigkeit, Reichtum und Geschmeidigkeit; seine rhythmische Sicherheit und Kraft ließ kaum noch einen Wunsch offen und es weht in der Hand dieses Führers in den letzten Monaten bereits da angelangt, wo wir es uns seit Jahrzehnten immer (obergeheißt) wünschten. Auch diese Veranstaltung der „Freien Volksbühne“, (der nur ein besserer Platz zu wünschen wäre) war ein Ereignis, das mehr als hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft unseres Konzertlebens zu. Der Beifall war hart und kam aus innerem Überzeugungsein. Waldmann

Ein interessanter Theaterprozeß wird demnächst die Pariser Gerichte beschäftigen. Bei einer Schlichtungsverhandlung wurde ein Rollen angekauft, das unter Leitung und Verantwortung von Frau Chabon von der „Comédie Francaise“ kam, an dem

aber als Haupttänzerin die Prima Ballerina der Großen Oper teilnahm. Diese hat nun, wie sie selbst erzählt, bei der Auführung sich nicht an die Regievorschriften gehalten, sondern hat, entsprechend ihrer künstlerischen Eigenart und ihres Temperaments, Veränderungen vorgenommen. Trotzdem der Erfolg des Ballets beim Publikum außerordentlich groß war, klagt nun Frau Chabon auf 25 000 Franken Schadenersatz wegen Verletzung ihrer künstlerischen Ideen.

Hans Sachs im Stadttheater.

Um den Abend zu füllen, gab man gestern vor „Spöckel“ ein Amteuerstück von Hans Sachs „Wie Gott Adams und Evas Kinder segnet“, eine harmlos gemüthliche und primitiv moralisierende halbkindliche Komödie, in der der gute Herrgott die irdischen Gaben an die Sproßlinge Adams und Evas ziemlich ungerrecht verteilt, indem er den geistigen und gelehrten die Ehre, den fleischen und verlumpten hingegen die Arbeit zuweist — welches Verfahren dann hinterher weniger nachhaltig als jovial zu motivieren unternimmt; angeht dieses häuslich-moralische Stück als einem nicht leicht an die unendliche Weisheit des Höchsten zu glauben.

H. Dittenburg, Herr Brede und Herr Neuert sprachen sichtlich und brav. A. R.

Ich und Du.

Wie wir als Kinder unser Spielzeug kaputt gemacht haben, um zu sehen was drin ist, so möchte ich auch dich, Liebste, kaputt machen, um zu sehen, wie deine Seele ist. Da du mir aber deine Seele, so daß ich sie vorher kaputt gemacht hätte, zuweilen ein bißchen in die Hand gibst, brauch ich dich nicht ganz und gar kaputt zu machen, und außerdem ist es ganz gut, wenn man nicht alles so genau weiß. Hans Weimann.
(Aus dem neuen Buche „Sage“, Verlaag Reibner, Dresden.)

Der Hirt am Telephon. Nach einer Meldung aus Hongkong hat die dortige Telephongesellschaft ihre Kundchaft benachrichtigt, daß sie abzugeben sei, die Verträge mit allen denjenigen Teilnehmern zu lösen, die mehr als dreimal erzwungen wurden, daß sie ihre Anschlüsse zu Hirtens mit Telephonbenutzen. Immerhin dreimal.

Beratungen zwischen Senat und Gewerkschaften.

Die Vorschläge des Allg. Gewerkschaftsbundes zur Linderung der Wirtschaftskrise: Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit. Humane Durchführung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes. — Abbau der hohen Zinsfüße. Entschieden Ablehnung aller reaktionären Forderungen.

Das vom Senat aufgestellte Programm zur Sanierung der Danziger Wirtschaft steht unter andern eine enge Fühlungnahme mit den Vertretern der Wirtschaft vor. Western morgen hat nun die Regierung mit den Wirtschaftsvertretern Klammertischen Art verhandelt, abends unterbreiteten die Gewerkschaften dem Senat ihre Vorschläge und Forderungen zur Behebung der beispiellosen Wirtschaftskrise. Abends 6 Uhr hatten sich im Sitzungssaal des Senats die Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen eingefunden. Als Vertreter des Senats nahm Vizepräsident Gen. Gohl und die Senatoren Dr. Frank und Dr. Leske an den Verhandlungen teil. Als Vertreter des Allg. Gewerkschaftsbundes für die Freie Stadt Danzig waren die Gen. Werner, Kłobowicki, Paś, Polach und Riesenstahl erschienen, die beiden letzteren als Vertreter des Allg. Gewerkschaftsbundes. Insgesamt waren unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Gen. Gohl etwa 30 Gewerkschaftsvertreter versammelt.

Die schriftlich vorgelegten Wünsche und Forderungen der Freien Gewerkschaften zur Behebung der Wirtschaftskrise wurden vom Sen. Kłobowicki eingehend begründet. Von den Vertretern der andern Gewerkschaftsrichtungen wurden Vorschläge gemacht, die sich im allgemeinen in gleichen Bahnen bewegten. Als Vertreter der Regierung nahm alsdann Senator Dr. Frank das Wort, um ausführlich auf die gegenwärtige, überaus schwierige Lage der Danziger Wirtschaft einzugehen. Er hofft, daß durch die Mitarbeit aller Wirtschaftskreise eine Linderung der Wirtschaftskrise erreicht wird und betont insbesondere, daß der Senat unter Wirtschaftskrise auch die berufliche Verteilung der Arbeitnehmer, die Gewerkschaften, versteht.

Senator Dr. Leske versprach sich durch einen vorläufigen Wohnungsbau eine Behebung der Danziger Wirtschaft. Vizepräsident Gen. Gohl gab in seinem Schlußwort der Genugtuung Ausdruck, daß die Vertreter der Gewerkschaften in der Einleitung der Verhandlungen die Regierung die Vertreter der Gewerkschaften als berufene Wirtschaftsführer anerkennt. Es werde nicht bei den erstmaligen Verhandlungen bleiben, sondern zur gegebenen Zeit würden neue Verhandlungen erfolgen. Die Beratungen erstreckten sich bis 12 Uhr abends.

Die Forderungen des Allg. Gewerkschaftsbundes,

die die Grundlagen der gestrigen Verhandlungen bildeten, haben folgenden Wortlaut:

1. Beschaffung von Arbeit aller Art, Heranziehung von Ausländern aus dem Auslande, sofortige Vergebung aller vorhandenen Arbeiten von Staat und Kommune und Schaffung von weiteren Notstandarbeiten, damit das Heer der Arbeitslosen vermindert wird.

2. Strenge Ueberwachung aller Kleinbetriebe, wie Bäckereien, Schlächtereien, Konditoreien, Gastwirtschaften usw., in bezug auf die Einhaltung des Achtstundentages, und Verhängung hoher Strafen resp. Schließung solcher Unternehmungen, die gegen solche gesetzlichen Bestimmungen verstoßen, da nur auf diesem Wege das verwerfliche Treiben von Hunderten von Geschäftsinhabern auszurotten ist. Hunderte, wenn nicht Tausende von Arbeitslosen, die zurzeit unterjocht werden, würden durch solche Maßnahmen Arbeitsmöglichkeit und Verdienst finden.

3. Für die vorhandenen Erwerbslosen, speziell für die, welche unter das Erwerbslosenfürsorgegesetz nicht fallen, müssen vom Staat und von der Gemeinde Notstandsunterstützungen in umfangreichem Maße gewährt werden; auch muß von der Regierung allen Gemeinden Anweisung gegeben werden, das Erwerbslosenfürsorgegesetz so anzuwenden, daß es tatsächlich als ein Fürsorgegesetz angesehen werden kann und nicht als eine Art Strafgesetz für die dem Hunger preisgegebenen Erwerbslosen. Alle Amtspersonen, die dieses Gesetz willkürlich zum Schaden der Arbeitslosen anwenden, müssen mit der notwendigen Strenge bestraft werden.

4. Die Forderungen der sogenannten Wirtschaftskreise auf Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages, auf Abschaffung der Schlichtungsinstanzen, auf Verschärfung resp. Aufhebung der sozialen Gesetzgebung und auf die Herabsetzung der an und für sich niedrigen Löhne der Danziger Angelegten- und Arbeiterschaft sind von der Regierung strikte abzulehnen, denn mit der Durchführung derartiger Forderungen kann das Danziger Wirtschaftsleben nicht gehoben werden. Die Danziger arbeitende Bevölkerung würde auf diese Art nur auf die Stufe der Sklaven herabgedrückt werden.

5. Ein Steuererlaß für diejenigen Kreise, die ihre Steuerpflicht für das Jahr 1925 nicht erfüllt haben, ist unter keinen Umständen zu gewähren, da ein solcher in den meisten Fällen denjenigen Kreisen zugute kommen würde, die in dem Jahre 1924 sehr gute Geschäfte gemacht haben und die da wissen mußten, daß sie mit bloßen Vorauszahlungen ihre Steuerpflicht an den Staat nicht entrichtet hatten. Ebenso wie die Lohn- und Gehaltsempfänger bei der Steuerzahlung voll ersaft worden sind, so muß dieses auch, trotz aller Proteste, gegenüber den Geschäftslenten aller Art, ebenso auch gegenüber den freien Berufen, deren richtiges Einkommen niemals ersaft werden wird und kann, geschehen.

6. Die Regierung wird ersucht, eine neue Anleihe für werdende Anlagen im Auslande aufzunehmen, ähnlich wie dieses andere deutsche Großstädte zuwege gebracht haben.

7. Eine Herabsetzung des Wirtschaftslebens hängt ferner von der Herabsetzung des Zinsfußes für Kapital aller Art ab. Bei den zurzeit bestehenden hohen Zinsfüßen muß das Wirtschaftsleben untergraben und stillgelegt werden. Diese Herabsetzung des Zinsfußes dürfte nur möglich sein, wenn eine Verminderung der in Danzig vorhandenen Bauten, von denen ein großer Teil nur als Verleerer des Geldes anzusehen ist, zur Schließung ihrer Betriebe oder zur Aufgabe ihrer Tätigkeit gezwungen werden. Es ist ein Umding, wenn in Danzig ein Zinsfuß von 10 bis 20 Prozent erhoben wird, während in England Zinsfüße von 5 bis 10 Prozent in Frage kommen.

8. Soweit Staat und Kommune Sparmaßnahmen treffen, dürfen diese nicht durch Entlassung von Arbeitern und damit durch Nichtfertigung angefangener Arbeiten erzielt werden. Hierdurch wird nur erreicht, daß viele Hefforts mit einem großen Heer von Unter- und Oberbeamten besetzt werden müssen, deren Anzahl festgelegt worden ist auf das Vorhandensein von einem großen Stamm von Arbeitern und Handwerkern.

9. Die Zahl der oberen Beamten in Danzig steht in keinem Verhältnis zu den hier zu leistenden Arbeiten. Von einseitigen und ehrlichen Beamten wird dieses ohne weiteres als richtig angesehen. Hierdurch erwachsen dem Staate ungeheure Ausgaben, zumal diese Beamten verhältnismäßig sehr hohe Gehälter beziehen. Diese Saläre sind heute nicht mehr tragbar; sie müssen daher der Not gehörend ganz bedeutend herabgesetzt werden. Auch muß mit der Vierteljahrsgehaltszahlung so lange Schluß gemacht werden, wie das Wirtschaftsleben Danzigs zu Boden liegt. Komwendig ist, daß der Senat in bezug auf seine Gehälter

und Bezüge den übrigen Beamten vorgeht und auf einen Teil seines Gehaltes freiwillig verzichtet.

10. Alle Beförderungen von Beamten in höhere Stellen sind auf zwei Jahre einzustellen. Allen Beamten, die das Rücktrittrecht nach Deutschland haben, ist nahezu jeder Gebrauch zu machen. Die so freiwerdenden Stellen sind, wenn die Beförderung noch notwendig ist, durch Danziger Staatsbürger zu besetzen. Das Verbot von den sogenannten wählernotwendigen Beamten der Beamten hat mit den Gehaltsfragen nichts zu tun. Wohlerworbene Rechte besitzt in Danzig kein anderer Stand, obwohl alle Stände für das Bestehen des Staatswesens wenn nicht wichtiger so doch mindestens ebenso wichtig wie der Beamtenstand sind.

Der Bundesvorstand verspricht sich von der Durchführung dieser gemachten Vorschläge eine Hebung des Wirtschaftslebens und ersucht den Senat, diese Vorschläge strikte durchzuführen.

Des weitern begrüßt der Bundesvorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes die Preissenkungsfaktion des Senats und erblidet in dem Protetium der sogenannten Wirtschaftskreise hiergegen den Ausdruck des bösen Gewissens zahlreicher Geschäftsinhaber und Interessentenkreise, die auch heute noch den Preis der Lebensmittel aller Art auf einer Höhe halten, die mit dem Preise der Rohmaterialien in gar keinem Verhältnis stehen.

Um so unberechtigt ist daher die Forderung dieser Kreise auf gänzlichen Steuererlaß für die Mehrwertsteuer des Jahres 1924 und die sonstigen Forderungen dieser Kreise, die nur das Ziel verfolgen, die ihnen zukommenden Steuerlasten auf die Schulter anderer Kreise abzuwälzen.

Ebenso verwerflich und unverantwortlich sind die Forderungen und Vorschläge dieser Interessentenkreise, die darauf hinarbeiten, die gesetzlich garantierten Rechte und Einrichtungen der Lohn- und Gehaltsempfänger zu schmälern resp. ganz zu beseitigen. Der Bundesvorstand verkennt durchaus nicht den Zusammenhang der Danziger Wirtschaftskrise mit den Wirtschaftskrisen der Danzig umgebenden Länder; er ist aber andererseits der Ansicht, daß mit den Protetien der sogenannten Wirtschaftskreise gegen Preissteigerung, Steuerzahlung und die gesetzlichen Rechte der Lohn- und Gehaltsempfänger keine Hebung des Wirtschaftslebens zu erreichen ist. Eine solche ist vielmehr nur möglich, wenn die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung wieder hergestellt wird.

Die Bedeutung der Massage.

Das Massieren ist allgemein bekannt als ein Mittel zur Behebung irgendwelcher Krankheiten. Viele unserer Kriegsbeschädigten haben zur Wiederherstellung ihrer verletzten und nachher versteinerten Glieder eine nicht immer in guter Erinnerung stehende Massage über sich ergehen lassen müssen. Diese Krankenmassage in ihrer vielfältigen Anwendung ist eine Lehre für sich und darf nicht verwechselt werden mit der Sportmassage, die man am gesunden Menschen vornimmt.

Die Sportmassage dient zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Sportlers. Ihren Zweck verfolgt sie nach gewissen anatomischen Grundlagen, die kurz skizziert sein sollen:

Zur menschlichen Körper führt das frische, helle Blut die Aufbaumasse, die es aus der Nahrung und der eingeatmeten Luft erhält bis in alle Spitzen und Teile. Dagegen führt das dunkle Blut die verbrauchten Stoffe, namentlich den verarbeiteten Sauerstoff wieder zurück. Zunächst zum Herzen, von dort aus zur Lunge. Die Lunge atmet den Sauerstoff aus und den frischen Sauerstoff wieder ein. Durch diesen Vorgang ist das Blut einer dauernden Reinigung unterzogen. In der sportlichen Tätigkeit nun, in der der Stoffwechsel in erhöhtem Maße vor sich geht, stauen sich leicht die verbrauchten Stoffe im Blut und somit in den größten und auch kleinsten Adern. Diese Stauungen lassen den Muskel hart werden und verursachen Muskelschmerzen. Dieses Gefühl kennt wohl ein jeder. Wer hätte nicht schon nach einer störenden Wanderung oder einer Nardpartie über seine schmerzenden Beine geklagt? — Im natürlichen Blutkreislauf beheben sich mit der Zeit die Schmerzen.

Die Massage kommt nun dem tätigen Herzen, das die Transportarbeit des Blutes zu leisten hat, zu Hilfe. Aus der gesamten Muskulatur, besonders an den stark beanspruchten Gliedern, wird unter sachgemäßen Massagegriffen das Blut herausgedrückt, immer dem Herzen zu. Von dort wird es dann, wie schon beschrieben, weiter befördert zur Reinigung in der Lunge. In der Sportpraxis haben sich nun mit der Zeit verschiedene Anwendungen der Massage ergeben. Man unterscheidet z. B. die Massage vor der sportlichen Leistung und die dieser Leistung folgt. Einer Kombination dieser beiden Arten gleicht die Massage in der Ruhezeit an den übungsfreien Tagen. Aus leichten Griffen, wie Streichen und Klopfen, soll die Vorbereitungsmassage bestehen. Sie soll die Muskeln leicht anregen und die Nerven beruhigen. Nach der sportlichen Übung heißt es fester zugegriffen. Mit schnellen, festen Knet- und Walkgriffen muß die Muskulatur behandelt werden, um die Ermüdungsstoffe schnell herauszuschwemmen. Die Zwischenmassage bezweckt vor allen Dingen, den Muskel gut weich und somit gut blutdurchlässig zu erhalten. Sie wird deshalb auch gründlich durchgeführt, d. h. am besten am ganzen Körper. Man verbindet sie mit passiven Gelenkbewegungen und Widerstandsübungen, die der Elastizität der Gelenke und der Zugkraftigkeit der Gelenkbänder sehr zum Vorteil gereichen.

Hat man keinen Partner als Massieur, so kann man sich zur Not auch mit Selbstmassage behelfen. Sie wird aber den Wert einer Behandlung durch den Massieur nicht ersetzen können, weil der Massierende selbst zu aktiv dabei sein muß.

Die Erlernung der Griffe und der Massagekunst erfordert viel Übung und Erfahrung. In vielen Bezirken des Arbeiterturn- und Sportbundes werden auch in diesem Winter wieder Massagekurse abgehalten. Diese fleißig zu besuchen, liegt bestimmt im Interesse eines jeden freien Sportlers.

Die gesündeste Großstadt. „Sydney hat einen Gesundheitsstandpunkt erreicht, der jede andere Stadt der Welt mit einer Bevölkerung über 500 000 übertrifft.“ So erklärt der oberste Gesundheitsbeamte der australischen Stadt Sydney, Dr. J. S. Purdy, in einem Bericht über die Gesundheitsverhältnisse Sydneys im letzten Jahr. Die Sterblichkeitsziffer betrug 9,23 auf das Tausend; die Säuglingssterblichkeit belief sich nur auf 57 von 1000 Kindern unter 1 Jahr. Die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer der letzten 5 Jahre war nur 9,35 auf 1000. Purdy stellt diese Zahlen denen einiger der größten amerikanischen Städte gegenüber. In New York betrug die Sterblichkeitsziffer 11,2 in Chicago 11,1, in Philadelphia 12,7 auf 1000. Die vorzüglichen Gesundheitsverhältnisse in Sydney schreibt Purdy hauptsächlich dem ausgezeichneten Klima zu.

Aufhebung der Eisenbahntarifiermäßigung. Einem Vertreter der „Niezapopolita“ erklärt der Eisenbahnminister, der Zustand der Tarifiermäßigung für Kohle, Holz, Getreide und Zement über Danzig sei nicht länger zu halten. Die Tarifverhandlungen mit den Kohlenkonzernen seien abgebrochen worden. Sachausgaben sollten im Budgetjahr 1926 fast vollständig gestrichen werden. Die Sachausgaben machten bisher etwa 50 Prozent aller Ausgaben aus.

Prämierung der Besucher des Weihnachts-Dominik. Wie uns die Direktion des Weihnachts-Dominik mitteilt. Haben am letzten Sonntag über 18 000 Personen den Weihnachts-Dominik besucht. Es sind bisher über 53 000 Personen als Besucher des Dominik registriert, darunter 10 000 Kinder. Die Direktion hat beschlossen, dem 75 000. Besucher, der noch in dieser Woche zu erwarten ist, eine silberne Uhr, und dem 100 000. Besucher, der voraussichtlich in den Weihnachtsferien den Dominik besuchen dürfte, eine goldene Uhr zu überreichen.

Die Handwerkerrechnung war zu hoch. Der Klempnermeister S. in Danzig machte eine Klempnerarbeit, die eigentlich nur 50 Gulden kosten sollte, wie er meinte. Er legte aber eine Rechnung über 75 Gulden vor und wurde wegen Leistungs-wieder angeklagt. Vor dem Schöffengericht meinte er, daß er sich vielleicht in der Rechnung geirrt habe. Dann habe er das auch nicht so ernst gemeint. Eigentlich wollte er nur 50 Gulden haben und die 25 Gulden wollte er dem Empfänger der Rechnung überlassen. Das Gericht konnte sich nun auswählen, was es glauben wollte und es verstand die Sache dahin, daß der Meister eigentlich 75 Gulden haben wollte, wenn es ging. Es lag also ein Leistungsbruch vor, der mit 300 Gulden Geldstrafe bestraft wurde.

Kupferleitung aus Aluminium. Ein Baumeister aus Danzig fuhr wegen Betruges vor dem Schöffengericht an. Er machte durch seinen Monteur einer Kunstschleifer in Danzig von zweieinhalb Jahren das Angebot, für 3000 Mark eine elektrische Leitung für Licht- und Kraftstrom aus Kupfer anzulegen. Die Arbeit wurde auch ausgeführt, und die Kupferleitung auch in Betrieb genommen. Die Kupferleitung aber nahm man erst vor einigen Monaten in Betrieb. Es stellte sich nun heraus, daß diese nicht richtig arbeitete. Es wurde nun entdeckt, daß die Leitung nicht aus Kupfer, sondern aus Aluminium bestand. Es lag also Betrug vor. Der Amtsanwalt beantragte 500 Gulden Geldstrafe wegen Betruges. Der Angeklagte machte aber geltend, daß sein Monteur das Angebot gemacht habe und dieser habe ihm 2000 Mark unterschlagen und sei flüchtig. Dem Gericht schien die Sache nicht hinreichend geklärt und es sprach den Angeklagten wegen Mangel an Beweisen frei. Wenn die Annahme der Untreue aus Beweisen an gesehen würde, so würde ein Betrag vorliegen.

Keine Automobilscheinwerfer in England. Die Londoner Presse meldet, daß das englische Verkehrsministerium ein neues Projekt zur Realisierung des Strafenverkehrs vorbereitet. Vor allem sollen die blendenden Scheinwerfer der Automobile abgeschafft werden, welche die Ursache von 6000 Autounfällen im letzten Jahre waren, worunter 500 tödlich tödlich verließen. Dagegen die Reflektoren die Straße vorwärts bei Nacht übersehen lassen, bringen dieselben auf dem Lande eine Unmenge Vieh und Wild vor den Motor. In den Städten blendet die Scheinwerfer die ihnen entgegenkommenden Automobile, so daß in besetzten Stadtgegenden Zusammenstöße an der Tagesordnung sind.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Dienstag, den 15. Dezember 1925.

Allgemeine Uebersicht: Klare Tiefdruckgebilde liegen noch über Zentral-Europa und verursachen vielfach trübe Witterung mit Nebelschüden oder leichteren Graupel und Schneehauern. Merke hohen Druckes lagern über Skandinavien und westlich der britischen Inseln, die durch eine Hochdruckbrücke über der Nordsee miteinander verbunden sind. Kälteeinbrüche haben sich weiter verfort und über Mitteldeutschland bereits scharfen Frost herbeigeführt. Vorherige: Wolkig, dießig und neblig, vereinzelte leichte Graupel- oder Schneehauern, sich verstärkender Froh. Schwache westliche bis nordwestliche Winde. Folgende Tage wolkig, neblig, scharfer Frost. Maximum: + 0,2; Minimum: - 7,4.

Tiegenhof. Erweiterter Geschäftsverkehr. Auf Grund des Gesetzes über die wüßige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist der kommende Sonntag, der 20. Dezember, und zwar die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für den erweiterten Geschäftsverkehr freigegeben worden.

Strom-Weichsel	13.12.14.12.	Graubenz	+2,02	+2,02
Arakau	-2,48 -2,48	Kurzbrack	+1,90	+1,80
	13.12.14.12.	Montaureiphe	+0,61	+
Zawichost	+1,43 +1,40	Diechel	+1,06	+1,29
	13.12.14.12.	Dirschau	+1,54	+1,50
Warschau	+1,16 +1,29	Einlage	+2,20	+2,36
	13.12.14.12.	Schiewenhorst	+2,36	+2,60
Plock	+1,47 +1,46	Rotat-Wasserf.		
	14.12.15.12.	Schnau O. P.	+6,42	+
Thorn	-0,10 +0,24	Galgenberg D. P.	+4,62	+
Jordon	-0,10 +0,39	Neuhorsterbulch	+2,04	+
Culm	-0,04 +0,24	Anwachs	+	+

Eisbericht vom 15. Dezember 1925. Von der ehemaligen Landesgrenze (Schilno) bis N. 77,0 (Kokobko) Jura-eisstreifen in 1/2 Strombreite, alsdann bis N. 216,0 (oberhalb Jahre Schönbaum) Eisstrand mit Blänken. Unterhalb bis zur Mündung Schlammeisstreifen. — Sämtliche Eisbrechdammer mit Ausnahme von „Montau“ und „Oha“, die im Hafen Schiewenhorst liegen, im Einlager Hafen.

Die Beschäftigung Schwerbeschädigter

Gemeinverständliche Darlegung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter nebst :: Gesetztext und Einleitung :: von Bruno Gebauer, M. d. B. Preis 6 Pfennig Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spandhaus 6. Paradiesgasse 32.

Aus dem Osten

Eine schwierige Fahrt durch das Haffels

Der Dampfer „Astra“ hinter sich. „Astra“ verließ am Freitag nachmittag 1 Uhr Göttingen, um nach Lahrberg zu gelangen und den Lehrlingern Gelegenheit zum Besuch des Göttinger Wochenmarktes zu geben. Wie die Reise schon durch den Eisstau nicht ganz reibungslos, so war das Haff so mit Eis verpackt, daß das Vorwärtstemmen große Anstrengungen erforderte. Am schlimmsten war die Strecke vom Baum bis zum Göttinger Leuchtturm und vor Lahrberg. „Astra“ wollte jedoch unter allen Umständen sein Ziel erreichen und das gelang ihr auch nach neunzehnstündiger Fahrt, denn am Sonnabend, morgens 10 Uhr, war das Schiff in Lahrberg. Allein das Wenden der „Astra“ im Gise des Lahrberger Hafens dauerte eineinhalb Stunden. Die achtstündige Haffreise ersparte einigen Mitreisenden, unterwegs aussteigen und einen Spaziergang auf dem Gise zu unternehmen. Die Rückfahrt ging glatter vonstatten, da „Astra“ die von ihr aufgebroschene Minne benutzen konnte.

Drei Kinder erstickt

Am Freitag in den Nachmittagsstunden schloffen die Besitzereheliche Schauf aus Schneidende bei Tilsit, weil sie einen Gang zu beiragen hatten das Haus ab und ließen ihre vier Kinder allein zurück. Unversehens durch aus dem Ofen herausgefallenen Holz haben sich Gase gebildet, woran die drei jüngsten Kinder erstickt sind. Der fünfjährige Sohn befand sich im Spielzimmer, das er sich durch das Fenster ins Freie rettete und Nachbarn durch Schreien auf das furchtbare Unglück aufmerksam machte. Die drei Kinder konnten aber nur noch als Leichen geborgen werden.

Eröffnung des Stettiner Rundfunk-Sendebetriebs

Die offizielle Eröffnung des Stettiner Rundfunksenders erfolgte am Sonntag, den 3. Januar 1926 mittags 12 Uhr. Bis zu diesem Tage wird beinahe am 15. Dezember der Sender versuchsweise in Betrieb genommen in der Weise, daß Darbietungen der Berliner Rundfunkgesellschaft auf den Stettiner Sender mitübertragen und von diesem Sender verbreitet werden.

Die Station ist zwar ihrer Bauart nach mehr als Antennenstation gedacht ist aber maschinell derartig ausgestaltet, daß auch ein eigener Sendebetrieb ermöglicht wird. Der Antennensender des neuen Senders ist wie üblich mit etwa 150 Kilometern getastet, so daß sich die Auswirkungsmöglichkeiten selbstständig senden etwa so gestaltet, daß ein großer Teil von Pommern, von Mecklenburg und von der Mark Brandenburg bedeckt wird. Im Norden kann man bis Areona auf Hügen, im Osten bis nach Schneidemühl, im Süden bis nach Guben und Arnheim und im Westen bis nach Neustadt a. d. Dosse mit einfachen Detektorapparaten empfangen.

Die Anlage befindet sich vor den Toren der Stadt bei dem Gute Rabelsdorf, während die Aufnahmeämlichkeiten im alten Marienpark untergebracht sind.

Brandenburg. „Friedrich-Ebert-Strasse“. Das Stadtparlament beschloß sich in der letzten Sitzung mit der Benennung von neuen Straßen. Es wurde beschlossen, drei Straßen mit folgenden Namen zu benennen: „Friedrich-Ebert-Strasse“, „Präsidentenstraße“ und „Hindenburgstraße“.

Zehn Jahre Zuchthaus für Brandstiftung

Das Braunschweiger Schwurgericht verurteilte Frau Dose aus Eisenberg zu zehn Jahren Zuchthaus, acht Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Gerichtskosten, weil sie ihr Wohnhaus absichtlich in Brand gesteckt hat.

Frau D. stand mit dem Wohnungsamt auf gespanntem Fuß. Sie wünschte eine Wohnung für ihren heimatlosen Sohn Max, konnte diese aber im eigenen Hause nicht erhalten. Obgleich sie, als einmal eine ihrer Wohnungen frei wurde, gleich der Fußboden aufriss, konnte sie die Wohnung nicht vor dem Zugriff des Wohnungsamtes retten. Sie wurde obendrein mit Strafe belegt. Darauf steckte sie das Haus in Brand. Leider hatte ihre Tat eine furchtbare, unvorhergesehene Folge. Der 24jährige Fritz Zumpf, der im Obergeschosse schlief, konnte sich nicht mehr retten und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Aus aller Welt

Großfeuer in Südböhmen

Zwei Fabriken eingeebnet

Die Kraftfuttermittelfabrik Naibel u. Co. im Karlsruher Rheinhafen ist Sonntag völlig niedergebrannt. Etwa 2000 Zentner Futtermittel, die in dem ersten und oberen Stockwerken lagerten, sind ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet als Ursache das Brandes, der über 40 000 Mark Schaden verursachte. Kurzschluss.

Ein weiterer großer Brand hat Sonntag in Piraisens (Pfalz) die seit 70 Jahren bestehende Zuchtfabrik und eingeebnet. Das Feuer entstand durch Kurzschluss und sprang durch den Aufzug auf die anderen Stockwerke über. Das ganze umfangreiche Gebäude war in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Die anliegenden Gebäude waren sehr gefährdet, blieben aber unversehrt. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 200 000 Mark.

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Galatz

Vier Tote, mehrere Verletzte

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Galatz rissen sich Montag infolge falscher Weichenstellung von einem Personenzug drei Wagen los und entgleiteten. Zwei Reisende und zwei Eisenbahnarbeiter wurden getötet, mehrere andere Reisende schwer verletzt.

16 Personen ertrunken

Kesselexplosion auf einem spanischen Schiff

Nach einer Meldung aus Vigo ist eine spanische Schaluppe auf einen Felsen gestoßen. Der Kessel explodierte und das Schiff ging unter. Sechzehn Mann der Besatzung ertranken.

Ein Ehe drama in Berlin. In der Nacht von Sonntag zu Montag hat sich in Berlin-Regel eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Die 47jährige Ehefrau Schade versuchte ihren um ein Jahr älteren Gatten, den Schlossschmied Robert Schade, nach einem Ehebruch durch Schläge mit der Art zu töten. Nach der Tat floh sie. Es wird vermutet, daß sie irgendwo Hand an sich gelegt hat. Das Verbrechen des Gatten ist hoffnungslos.

Steuerhinterziehungen in Waasburger Ainos. Schon seit längerer Zeit besteht bei den Behörden der Verdacht, daß in Waasburger Lustspieltheatern Steuerhinterziehungen größeren Umfangs verübt wurden. Sonntag wurden in allen Waasburger Ainos plötzlich polizeiliche Kontrollen über den Verkauf der Eintrittskarten vorgenommen. Die

Untersuchung ergab, daß seit geraumer Zeit mit Wissen der Direktion eine große Menge unverkaufter Karten ausgegeben und dadurch bedeutende Steuerhinterziehungen verübt worden sind. Bekanntlich besteht in Augsburg seit Monaten ein Streit zwischen der Presse, welche die Ainoskritik einstellt, und den Ainosbesitzern, die durch Ainosrentenkontrollen Einfluss auf den redaktionellen Teil gewinnen wollten.

Unwetter über Neapel

In Neapel wütete Sonntag ein furchtbarer Wirbelsturm, der angerichtete Schaden ist sehr groß. Durch das Unwetter sind Häuser eingestürzt und Brände verursacht worden.

250 Millionen Dollars Weihnachtsgeschenke

Die großen Banken und Geschäftshäuser Amerikas haben beinahe in diesem Jahre ihren Angehörigen und Arbeitern reichliche Weihnachtsgeschenke denn je zu gewährt. Die Parole, die von New York aus gegeben ist lautet: „Dollar weihnachten“. Die New Yorker Geschäfte allein werden, einer Schätzung der „International News Service“ zufolge, rund 75 Millionen Dollars an Gratifikationen ausgeben, das ist ein Drittel mehr als im letzten Jahr. Für das ganze Land wird der Betrag schätzungsweise 250 Millionen Dollars, also über eine Milliarde Goldmark, betragen.

Zugverkehr Paris - Wladivostok

Ein Beschluß der Moskauer Eisenbahnkonferenz

Die augenblicklich in Moskau tagende Eisenbahnkonferenz beschloß den direkten Zugverkehr Paris-Wladivostok. Die Abfahrt dieses Zuges erfolgt Donnerstag um 3 Uhr in Paris, die Ankunft in Moskau Sonntag um 10 Uhr, Wladivostok zweitägig am Mittwoch 1 Uhr. Die Gesamtfahrt dauert dreizehn Tage. Die Fahrpreise werden in Dollar berechnet.

Schiffsunglück an der italienischen Küste. Bei Capri Levante ist Sonntag nachmittag ein japanischer Dampfer mit einem italienischen Segler zusammengestoßen. Hierbei kamen zwei Personen ums Leben, fünf wurden verletzt.

Eine Schreckensfahrt mit schwebenden Herden. Nach einer Blättermeldung aus Chemnitz geriet ein mit zwei Herden bespannter Kohlenwagen infolge der Glätte der vorderen Straße ins Schlingern. Der Reisefahrer stürzte vom Wagen und die Herde gingen durch. Ein junges Mädchen und ein junger Mann wurden von dem Weibchen durch eine Fensterhebe geschleudert. Der junge Mann verstarb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Das junge Mädchen erlitt ebenfalls zwei schwere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwere Folgen einer Autoexplosion. Wie aus Bensheim gemeldet wird, verunglückte der Besitzer der Mühle von Schönberg bei Bensheim einen Automotor in Ordnung zu bringen, dabei explodierte der Benzinmotor. Etwa zehn bis zwölf Personen, die in der Nähe standen, wurden schwer verletzt.

Postüberfall auf Postbeamte. Am Sonnabendabend wurden zwei Postbeamte in Sehmühlheim auf dem Wege vom Bahnhof zum Postamt von 4-6 maskierten, mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Die Räuber nahmen fünf Poststücke und zwei Pakete mit sich und flüchteten in einem bereitstehenden unbefestigten Auto in der Richtung nach Köln. Die Poststücke enthielten 840 Mark Bar Geld, 14 Einschreibbriefe und eine größere Zahl gewöhnlicher Briefe.

Der italienische Eisenbahnsammelzug in Frankreich. Am Sonntagabend 9 Uhr sind im Bahnhof von Grise zwei Güterzugsmotoren, wobei 15 Reisende verletzt wurden.



3000 Weihnachtsmänner auf dem Weihnachts-Dominik in Messehalle

eingetroffen für das Grosse Kinderfest am Mittwochnachmittag. Festzug, Beschenkung der Kinder und Bonbonregen um 5 Uhr. Es haben nur Kinder in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Der Turmseilläufer Charles Lietz tritt täglich um 5 und um 9 Uhr auf.

Am Mittwochnachmittag: Die Großmutter auf dem Drahtseil.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Gerend

Er war Seltsamer und prüfte den seinen Leuten, die zahlen konnten, den Zeit seiner Firma in ihren guten Tugenden an. Im Namen liegt eine hohe Bedeutung. Es gab wenig Familien, wo ein Graf von Prillberg nicht gleich in den Salons gelehrt wurde.

Während der Graf auf diesen Wegen war, bevor seine Gattin den bescheidenen Haushalt. Erst mittags wurde sie Gräfin. Laura sah, wie sie dann den Kopf aus der Schublade nahm, ihn vorsichtig ausstammte, wieder flucht und sich sorgsam zu freieren begann. Wenn der Kopf als Kranz auf dem Kopfe lag, so die Gräfin das schwarze Kleid an und befahl darauf das Spitzenjabot mit der großen Broche, die eine dicke goldene Krone war. Dann setzte sie sich ans Fenster und näherte und flüchtete an alten Wärschäden, von denen jedes mit einer Krone versehen war.

Alles geschah mit einem tief berrührten Gesicht. Denn die Gräfin war sehr unglücklich, und ihr einziges Vergnügen war, sich über ihr Schicksal beklagen zu dürfen.

Das wußte Laura aus den vielen Klauerbüchern, die zwischen der Mutter und der Gräfin stattgefunden hatten. Sie wußte genau über sie Bescheid. Die Gräfin war aus sehr vornehmer Familie und Gesellschaft bei einer alten Dame gewesen, die ungeheuer reich war. Sie hatte weite Reisen gemacht und beinahe die ganze Welt aus den Fenstern der teuersten Hotels gesehen. Sie hatte nichts anderes am Körper gekannt als Seide, bis sie den Grafen geheiratet hatte, weil sie in dem falschen Glauben gewesen war, daß ein Reich selbste sei wie sein Name. Niemand hätte ihr voransagen können, daß sie einmal in einem Hinterhaus leben sollte.

An alles das dachte Laura, wenn sie mit zufriedener Zuschauerinnem den wechselnden Szenen dort unten folgte, bis der kleine oder große Bombach sie bestieg zu ihrer Pflicht zurückriefen. Es schienen beide zugleich. Ohne Höflichkeit Laura dann zum Säugling und nahm ihn fängend und lächelnd in den Arm. Die Mutter der Mutter sprach aus ihr, die auch niemals von zwei Metern das größere gewählt hätte.

Und es kamen Tage, wo Laura keine Ruhe fand, um über den Trübsinn einer Ereignis nachzudenken. Ein prächtiges Fest war bereits vorbereitet. Alles, was man an Silber und Kränzen, an Porzellan und früheren Freuden hatte, wurde wieder hervorgeholt, um Bräutigam zu helfen. Es gab viel Arbeit und beständige Aufregung und Unruhe, bis der feierliche Augenblick

vorüber war, wo der kleine Bombach den Namen Hans Friedrich erhalten hatte und in festem Schlaf der christlichen Gemeinde beigesetzt war. Dann gab es wieder ein ernstes Räumen, Polieren, Putzen und Schuern, bis die Bombache Wohnung Polieren, Putzen und Schuern, bis die Bombache Wohnung

Da war Laura schon über einen Monat auf ihrem Posten. Der Herbst war vorbei und der erste Schnee tanzte im weißen Wirbel nieder, um von trauernden Herzen und schwarzen Schleiern wenig samt empfangen zu werden.

Frau Hempel sagte und schaukelte mit kräftigen Bewegungen ihr Kind Großmutter von diesem unerwünschten Verkehr ab. Ihre Hände und Wangen waren blau vor Kälte, aber angenehme Gedanken wärmten sie. Sie dachte an das vierte Sparkassenbuch, das ihr ein neuer Beweis dafür war, wie reich aus einseitigen Zahlen mehrjährige werden können, wenn man sie häufig genug verdoppelt.

Frau Hempel kam aus ihrer Schankwirtschaft und streute aus ihrer Schürze Sand auf die glatten Stufen, die zum Laden führten. Seine Frauen riefen sich durch das Niedergewirfel einen vergnügten Gruß zu. Auch Frau Hempel war gut gekleidet. Das war das richtige Wetter für Schnaps und wärmende Sünde.

Als Frau Hempels Arbeit zum großen Teil getan war, kam das Zimmermädchen von Hausdirektor aus dem Haus. Mit hochgeräuschten Rod trübte sie über das getrocknete Pfahler auf Frau Hempel zu und sagte:

„Ich muß so reich als ich kann in die Apotheke rennen.“ Damit blies sie heßen und sah mit Wohlgefallen zu, wie die Straßenkehrer den angehängten Schnee auf die Wagen schaufelten.

„Wer ist denn krank?“ fragte Frau Hempel, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen.

„Alle.“ sagte das Mädchen. Es gab einen Teufelskrach.“ Frau Hempel richtete sich auf.

„Warum denn?“

„Niemand jemand hat unser Fräulein mit ihrem Leutnant in einer Konditorei erwidert. Als sie aus der Konditorei kam, haben sie sie in den Salon gerufen. Ihn oder seinen, hat sie geküßt. Heiraten aus Verliebtheit bringt kein Glück, rief der Direktor. Soll man sich aus Eß heiraten? Ichrie die große Frau bezwinkern und schändliche laut aus. Jetzt sind sie alle in ihren Zimmern haben sich eingeregelt, und ich soll Fridrian und Gän de Cologne holen.“

Sie ging nun auf Pehenspitzen vorsichtig davon. Ein lebendiger Beweis dafür, daß Hände Ehren haben.

Frau Hempel kratzte sich jetzt, fertig zu werden, um ins Haus zu kommen und Hempel das Gehörte mitteilen zu können. Als sie endlich so weit war, ging sie reich in die Küche, holte

sich den wärmenden Kaffeeopf und eine große Tasse und setzte sich noch frisch von der Kälte neben den hämmernenden Hembel.

Als sie fertig gerichtet hatte und ihr Gesicht wieder über dem bunten Tassenrand auftauchte, unter dem es verschwunden gewesen war, um einige fröhliche Schilde zu schlürfen, sagte Hempel in gewohnter Ruhe:

„Was ist dabei zu tun? Es ist wie mit den Stiefeln. Man muß sie nehmen, wie sie sind.“

Kalte, graue Tage kamen, die gar nicht zu erwachen schienen und in Dämmerung hinschmolzen, bis sie die Nacht in den Sad steckte. Über Laura hatte Zeitrechnung gefunden für die eiförmige Karte der Stunden. In dem grünen Schauspiel vor ihrem Fenster trat eine dritte Person auf. Der junge Graf war über die Feiertage nach Hause gekommen.

Auch von ihm wußte Laura manderlei durch die Klage seiner Mutter. Er war Postbeamter in einer kleinen Stadt im Reich und der letzte Sohn der Welt. Er schämte sich, arm zu sein und wollte nie Graf genannt werden, aber er war ein Graf vom Scheitel bis zur Sohle.

Laura sah ihn sich vom Scheitel bis zur Sohle an und fand, daß er wirklich ein vornehmer Mann zu sein schien. Sie verglich das gezeichnete hellgelbe Haar, das seine Gesicht, die schmale Nase und die schlank Gestalt mit Herrn Bombachs wider, kurzer Figur, mit seinem runden und kalten Kopf. Ihn würde niemand für einen Grafen halten und wenn er sich eine Krone auf dem Kopfe seinen liebe.

Laura beobachtete den Grafen, wie er freundlich mit der Mutter sprach, deren Gesicht in diesen Tagen nicht so lummertvoll in die Länge gezogen war als sonst. Sie hätte gern gehört, was gesprochen wurde.

„Graf Caon sagte leuchtend zu seiner Mutter: „Die vielen Denkerungen, die einen anstaren. Man vergißt ganz, daß es auch einen Himmel mit Zuhörer gibt.“

Und während er noch den Himmel suchte, sah er untermutet in Lauras blaue Augen, die wieder eifrig ihres unterhaltenen Antzes warteten. Erbrochen wandte sie sich jetzt ab, und der Graf sah lange nichts anderes als ein Stück nubrauner Zopie über einer heßen Wange und einem roten Ohr.

Aber Geduld belohnt sich, und Reugier macht Mut.

(Fortsetzung folgt.)



WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Lage der Danziger Sparkassen.

Die Gründung einer Stadtbank. — Ihre Notwendigkeit und Aufgaben.

Am Ende dieses Jahres löst sich die Danziger Giro-Zentrale auf; damit verwindet eine Leberlebenswichtige Lebensrichtung aus dem Danziger Wirtschaftsleben. Die provisorische Girozentrale sind Zweckverbände, die den Geld- und Kreditverkehr der Sparkassen untereinander regeln und die ihren eigenen Geld- und Kreditbedarf über die Berliner Zentrale zum Austausch bringen. Für die Danziger Sparkassen verwindet nunmehr am 1. Januar dieses Jahres die Zentralbank. Die Frage ist wohl berechtigt, was nun in Danzig an dessen Stelle gesetzt werden muß.

Die Sparkassen sind nach dem Kriege zu einem wesentlichen Teil von ihren eigentlichen Aufgaben abgedrängt. Diese bestanden vor dem Kriege in der Annahme von Sparbüchern und deren mündelsicherer Auflegung, sowie in der Auflegung kommunaler Gelder und der Vermittlung des Kreditverkehrs der Städte und Kreise. Die Inflation zerstörte die Mündelsicherheit der Sparkassen. Die Sparbücher wurden in wertlosen Geldern zurückgezahlt. Der Wert der Aktien, Staats- und Kommunalanleihen verfiel wie der Schnee in der Sonne. In dieser Zeit wurden die Sparkassen zu Depositenanstalten gezwungen, wofür sie nicht selbst ihre täglichen Gelder zerrinnen lassen.

Nur zögernd geht mit der festen Währung der Spartrieb wieder ein, und nur langsam wurden die Mittel der Geschäftswelt den Sparkassen zugeführt. Der Verkehr mit der Geschäftswelt hat aber den Kontokorrentverkehr zur Voraussetzung. Da die Zahlungen nicht nur aus dem Danziger Post zu leisten sind, sondern auch nach Deutschland, Polen und dem übrigen Ausland, so blieb der Depositenverkehr unrentabel. Den Sparkassen fehlte auch die mündelsichere Anlagemöglichkeit. Geschäftsguthaben werden nur auf kurze Zeit den Sparkassen übergeben. Für Staat und Kommune müssen die eingeleagten Gelder flüssig gehalten werden. Mündelsichere Papiere aber gibt es nicht mehr. Hypotheken können bei der Kurzfristigkeit der Gelder nicht gegeben werden. So waren die Sparkassen gezwungen, Wechselkredite zu geben oder das Geld gegen Eintragung von Sicherheitshypotheken der Geschäftswelt und der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Damit waren die Sparkassen in das Geschäftsbereich der Banken hineingezogen. Sie haben auf diesem Wege viel dazu beigetragen, die kreditungstüchtigen Danziger Wirtschaft mit Geldmitteln zu versorgen. Daß dabei von Geschäftsumständen und zum Teil gewissenlosen Leuten in einigen Sparkassen viel Unheil angerichtet ist, braucht nicht verschwiegen zu werden. Andere Sparkassen, die gut und vorsichtig geleitet wurden, haben sich jedoch zu beachtenswerten Kreditanstalten aufgeschwungen, ohne die die Danziger Wirtschaft heute nicht mehr auskommen kann.

Der Kundenkreis der Sparkassen ist heute nicht mehr auf den ursprünglichen Wirkungsbereich beschränkt. Als Kuriosum mag betrachtet werden, daß die Sparkasse für den Kreis Danziger Höhe nur ein bis zwei Kunden aus dem Kreis Danziger Höhe hat, während das übrige Geld in der Stadt Danzig angelegt wurde. Auch die Sparkasse der Stadt Danzig ist nicht mehr auf die Stadt Danzig beschränkt. Wenn auch in der Hauptsache die Geschäftswelt der Stadt Danzig mit Krediten versorgt wird, so sitzen wiederum eine ganze Anzahl Kreditnehmer in der Stadt Poppo und in allen drei Landkreisen. Es ist darum ein volkswirtschaftlicher Luß, daß in Danzig die Sparkassen der Stadt, der Kreise Höhe und Niederrung nebeneinander bestehen und durch Gewährung immer höherer Zinsen versuchen, sich den Einlegerkreis abzurufen zu machen. Hier drängen die Verhältnisse zur Verknüpfung. Auch die Sparkasse der Stadt Poppo dürfte zur Verknüpfung reif sein. Wie lange die Sparkasse im Großen Werder ohne Girozentrale ihre Selbstständigkeit bewahren können, ist eine Frage der Zeit. Wirtschaftlicher würden in jedem Falle dort Nebenstellen einer Sparkasse für das gesamte Wirtschaftsgebiet der Freien Stadt Danzig arbeiten können.

Der Bedarf an Leihkapital ist in der Danziger Wirtschaft noch sehr groß, aber weniger an hochverzinsbaren, kurzfristigen Darlehen, als an langfristigen Krediten mit erträglichen Zinssätzen. In den Danziger Sparkassen sind heute schon über zehn Millionen Sparbücher angelegt. Es dürfte nunmehr an der Zeit sein, die Sparkassen auf ihren ursprünglichen Wirkungsbereich zurückzuführen, soweit sie selber über langfristige Gelder verfügen. Durch Verknüpfung aller Sparkassen wird ein Teil der Gelder frei, die heute noch kurzfristig gehalten werden müssen, sie könnten dann als langfristige Gelder ausgeben werden. Darüber hinaus werden noch Gelder zur Verfügung bleiben, welche nur kurzfristig zu vergeben sind. Es sind dies die Gelder, welche die Differenzen zwischen Aus- und Einzahlung des Sparverkehrs ausgleichen, die Gelder der Geschäftswelt, welche im Giroverkehr angelegt werden, die Gelder der Städte und Kreise und deren kommunaler Betriebe welche vorübergehend angelegt werden.

Diese Gelder zu sammeln, sie kurzfristig der Danziger Wirtschaft nutzbar zu machen, wird die Aufgabe der neuen Stadtbank sein müssen. Zu diesen Geschäften gehören der Kontokorrentverkehr mit der Geschäftswelt, der Wechselverkehr, das Depositengeschäft und andere mehr. Daß diese Geschäfte sich von jeder Spekulation fernhalten müssen, ist selbstredend. Als kommunaler Betrieb ist die Stadtbank mündelsicher und kann kurzfristige Gelder nur unter denselben Bedingungen vergeben, als wie die übrigen Sparkassengelder. Für das Danziger Wirtschaftsleben ist die Errichtung einer Stadtbank dringend erforderlich. Die Bank hat so schnell wie möglich die Aufgaben der Girozentrale zu übernehmen, die kurzfristigen Gelder der Sparkassen zu sammeln und bankmäßig zu verwenden. A. F.

Hilfe für die Ruhrarbeiter?

450 000 Arbeitslose und Kurzarbeiter.

Die Bezirksleitungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Rha. Bundes von Rheinland und Westfalen-Lippe haben an den Reichsanwalt und den preussischen Ministerpräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich derart verschlechtert, daß heute eine Wirtschaftskatastrophe mit all ihren furchterlichen Auswirkungen unmittelbar bevorsteht. Betriebsstillegungen, Kurzarbeit und in neuerer Zeit die Methode der zeitlichen Verurlaubung nach Wochen haben bewirkt, daß gegenwärtig kaum noch ein Drittel der Belegschaft tätig ist, als vor Jahresfrist. Die Erwerbslosenziffer steigt.

Die Eingabe weist dann darauf hin, daß das rheinisch-westfälische Schnellbahnprojekt, das mehr als 15 000 Personen Arbeit bringen konnte, eingeschlagen ist, in Leiden Provinzen rund eine Viertelmillion Vorkurzarbeiter bei den Arbeitsnachweisämtern betreut werden. Daneben sind etwa 200 000 arbeitslos, die keinerlei Erwerbslosumunterstützung beziehen. Demnach heißt es weiter:

Kommt nicht rasche Hilfe, dann müssen Tausende von Volksgenossen buchstäblich verhungern. Der Hauptgrund der Arbeitslosigkeit liegt im dem Regierungsbezirk Düsseldorf. Essen hat mit 16 000 Hauptunterstützungsempfängern und 116

unterstützten Erwerbslosen auf 100 Krankentassenmitglieder die höchste absolute und relative Zahl; Siegburg zählt 13,7, Duisburg 8,18, Mülheim-Ruhr 8,37, Oberhausen 7,9, Hamborn 10, Dinslaken 10,1, Sterkrade 9,14, Düsseldorf 5,4. Besonders groß ist die Not unter den Angehörigen, von denen am schwersten betroffen werden die Familienmütter, Witwen und Verwundungsangehörigen.

Die Eingabe bezeichnet die Beschlüsse des sozialpolitischen Reichstagsausschusses als völlig unzureichend. Die sofortige und hinreichende Erhöhung der Unterhaltungsätze sei unauflöslich. Aus Veranlassung über die weitere Entwicklung des Glanz warnen die beiden Organisationen die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung und fordern namentlich der 600 000 freigelegten häuslich organisierten Arbeiter und Angehörigen an Ruhr und Rhein sofortige Hilfe.

Die Leistungen der Ford-Werke.

Der neueste Bericht der Ford-Motor-Company teilt mit, daß die Fordischen Werke am 30. Oktober 1925 rund 9017 Wagen und Schlepper hergestellt haben. Damit hat Ford für die Auto-Massenfabrication einen neuen Rekord aufgestellt. Es handelt sich hierbei um die Gesamtleistung aller 32 Fordischen Montagewerke einschließlich des Nebenbetriebs im Detroit-Plant-Plant.

Das staunenerregende Ergebnis ist die Folge einer großen, in den Fordischen Fabriken vorgenommenen Umstellung. Sie war von langer Hand vorbereitet. Im August bzw. September hatte man die Montage von 100000 Stück, dagegen aber mit allem Eifer sämtliche Fabriken mit neuem verbessertem Material für die neuen Typen versehen. Damit hat man die ungeheure Steigerung der Produktion vorbereitet und erzielt. Seitdem mit der Aufnahmefähigkeit wieder begonnen wurde, hat fast jede Woche, in jeder Tag eine Höchstleistung gebracht. Der Monat Oktober stellte mit einer Gesamtleistung von 200 000 Automobilen und Schleppern jede frühere Monatsleistung in den Schatten. In der Woche vom 17. bis zum 23. Oktober wurden allein 9000 Wagen fertiggestellt. In dieser Woche gab es Tage, in denen sich die Produktion auf 1466 Wagen belief. Am 30. Oktober wurde der Rekord mit 9017 Wagen erreicht.

Die Umstellung in den Fordischen Werken beschränkt sich nicht nur auf Amerika. Die Verteilung des verbesserten Materials für die neuen Typen ist in der ganzen Welt im Gange. In England ist mit der Fabrikation des neuen Typs bereits am 10. Oktober in Manchester begonnen worden. Auch die Fabriken in Frankreich, Belgien, Spanien und Skandinavien werden jetzt schon in der Lage sein, die Fabrikation nach dem neuen Schema aufzunehmen. In Südamerika hat man bereits in der Verteilungswelt Santos (Brasilien) mit dem Verkauf des neuen Wagens begonnen. Ebenfalls werden die Verteilungswelt in Havana und in Mexiko die Käufer bereits mit dem neuen Wagen. Die Abschluß des Verkaufs ist in Kürze in Havanna und den benachbarten Kolonien ebenfalls zu erwarten. Ohne Zweifel wird die neue Aktion der Ford-Werke den Weltmarkt stark beeinflussen und wesentlich anders gestalten.

Der Danziger Frachtmarkt. Die Frachtraten für Kohlen haben sich nicht wesentlich verändert. Sie veränderten sich nur hauptsächlich je nach der vorhandenen Tonnage. Es wurden gezahlt nach Danemark 6 Sh. für größere Ladungen, bis zu 75 Sh. für kleinere Ladungen pro Tonne. Nach dem Baltikum wurden für kleinere Schiffsendungen gezahlt 5 bis 6 Sh. für größere 5 bis 7 Sh. je nach der Entfernung des Empfangshafens. Für Holz wurden gezahlt nach der Ostküste Englands für Schnittmaterial 45 bis 47 1/2 Sh., für Bohlen 42 1/2 bis 47 1/2 Sh. Die Frachtraten für Getreide betragen für Ladungen nach London 10 bis 10 1/2 Sh., nach anderen Häfen der Ostküste wurden 11 bis 12 1/2 Sh. gezahlt, nach Belgien 8 1/2 bis 8 7/8 Sh., nach Rotterdam 5 1/2 bis 6 holl. Gulden und nach Neval 9 1/2 bis 9 3/4 Sh. pro Tonne. Für Zucker wurden erzielt an Frachtraten nach Neval 9 1/2 bis 10 1/2 Sh. und nach Helfingfors 10 1/2 bis 12 Sh. pro Tonne.

Zinsverbilligung bei öffentlichen Geldern. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes erzielte neuerdings einem der Kreditverbilligung dienenden Lieberentkommen jährlicher Kommunalen über die Zinsverbilligung öffentlicher Gelder seine Zustimmung. Danach soll bei der Ausleihung verfügbarer Gelder an Girozentralen und Sparkassen bis auf weiteres kein höherer Zinssatz als 7 1/2 Prozent gefordert werden, wobei die Institute sich verpflichten müssen, diese Gelder im Durchchnitt mit nicht mehr als 1 Prozent Aufschlag weiterzugeben; auch die Privatbanken, die von kommunaler Seite verbilligte Kredite erhalten, sollen verpflichtet werden, die Zinsermäßigung ihrem Kundenkreis voll zugute kommen zu lassen.

Verlängerung der Geschäftsaufsicht über die Warfhauser Bank für Handel und Industrie. Die Geschäftsaufsicht über die Bank für Handel und Industrie, Warfhaus, deren Frist am 3. Dezember d. J. abgelaufen war, ist bis zum 1. März 1926 verlängert worden. In einer kürzlich abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde festgestellt, daß den Passiven der Bank in Höhe von 30 Mill. Mark rund 12 Mill. an Aktiven gegenüberstehen, die jedoch nur etwa zur Hälfte realisierbar sind. Gegen die Kontokorrentverbilligung und für eine Sanierung der Bank haben sich die Vertreter von Forderungen in Höhe von 14 Mill. Mark ausgesprochen, während der Gesamtbeitrag der von den Gläubigern geltend gemachten Forderungen sich auf insgesamt 15 Mill. Mark beläuft.

Amerika hat nur noch für acht Jahre Petroleum. Die Studienkommission, die vom Präsidenten Coolidge beauftragt worden war, über das amerikanische Petroleumvorkommen zu berichten, hat kürzlich ihren vorläufigen Bericht fertiggestellt. Er besagt nach der „Chicago Tribune“, daß im Jahre 1933 die Petroleumquellen der Vereinigten Staaten vollkommen erschöpft sein werden. Es veranlaßt, daß dem Präsidenten Coolidge von der Sachverständigenkommission nahegelegt werden wird, durch gezielte Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß die Verwendung von Petroleum überall dort eingeschränkt wird, wo das Erdöl durch Kohle oder elektrische Kraft ersetzt werden kann. Man empfiehlt gleichzeitig den Erlass von Verfügungen, die darauf abzielen, die Automobilisten zur Einschränkung ihres Verbrauches an Erdöl zu bestimmen.

Berücksichtigung der englischen Handelsbilanz. Der englische Außenhandel für November weist eine Einbuße von 117 Millionen Pfund gegenüber 108,8 Millionen Pfund im Oktober aus. Der Export beträgt 60,9 Millionen Pfund gegenüber 67,1 Millionen Pfund im Vormonat und 68,1 Millionen Pfund im Oktober 1924. Die Bilanz ist mit ungefähr 53,7 Millionen Mark passiv und zeigt gegenüber den Vormonaten eine wesentliche Verschlechterung.

Die Schiffbaukrise in der Ostsee.

Die Notlage der Schiffbauindustrie ist international; in fast allen Ländern der Welt zeigt sich in der Schiffbauindustrie eine Krise, wie ihn die Wirtschaftsberichte noch kaum erlebt hat. Ganz besonders hart aber ist die Schiffbauindustrie der ganzen Ostsee betroffen worden. Während in der Nordsee doch manche Schiffbauzentren noch immer nennenswerte Beschäftigung aufweisen und die meisten Werften wenigstens den Betrieb kräftig können, gibt es an der Ostsee mit Ausnahme der Plätze in der Nähe des Sundes heute fast gar keine ordnungsmäßig beschäftigte Werft mehr.

Das „Memeler Dampfboot“ weist darüber noch folgende Zusammenstellung an: Die Werften in Kiel, die bis vor kurzem noch ziemlich gut zu tun hatten, sind jetzt auch mit ihren Aufträgen am Ende. In Rostock ist die alte Reparatur-Werft nur noch durch einen städtischen Kredit ihr Leben. In Stettin sieht man ebenfalls bei allen Werften das Ende der Neubauten in die nächste Nähe gerückt.

In Danzig hat der Schiffbau beinahe überhaupt aufgehört. Selbst die große Schichau-Werft, die bis vor kurzem noch ziemlich fleißig auf eigene Rechnung baute, soll sich mit Schließungsbereitungen tragen. Die großen Werftstätten in Viborg haben nach dem Kriege überhaupt noch nichts zu tun gehabt. Die Werften in Riga sind längst über den Haufen. Ganz ohne Arbeit sind die großen Werftstätten in Neval, die recht modern eingerichtet sind. Auch die finnischen Werften, die nach dem Kriege zunächst ziemlich flott zu bauen hatten, haben keine Neubaufträge mehr.

In Schweden sind nur wenige größere Unternehmer durch Motorschiffbauverhältnisse aufrecht erhalten. Auf jeden Fall aber bildet Schweden schon dadurch eine gewisse Ausnahme, daß seine Schiffbauindustrie wesentlich besser gestellt ist als die der anderen Ostseeländer.

Unterliegt man etwas näher die Ursache der Tatsache, daß gerade in der Ostsee fast die ganze Schiffbauindustrie fast nichts zu tun hat, so erkennt man, daß dies mit dem Vordringen des Kriegsschiffbaus zusammenhängt. Die größeren Werften an der Ostsee von Danzig bis Neval haben vor dem Kriege in der Hauptsache mit dem Bau großer Kriegsschiffe beschäftigt. Besonders in Kiel, Stettin, Danzig und Neval war der Kriegsschiffbau vorherrschend, die großen Aufträge für Kriegsschiffe, namentlich Torpedoboote und schnelle Kreuzer, haben vor allem in Stettin und Danzig die Grundlage der Entwicklung so erstklassiger Anlagen wie Vulkan und Schichau gegeben. Die Werften in Viborg, Riga und Neval sind jetzt fast ausschließlich auf Grund von Bauaufträgen für die russische Kriegsmarine gegründet worden, beispielsweise die Schichauwerft in Riga oder die erstklassig eingerichtete Peter-Werft in Neval.

Ganz anders verhält es sich mit den schwedischen Werften, bei denen der Kriegsschiffbau niemals eine nennenswerte Rolle gespielt hat, und die daher fast ausschließlich auf Grund der Reparaturarbeiten der großen Reedereien und des großen Verkehrs für Reparaturwerke entstanden sind.

In dem neuen südlichen und baltischen Gebiet der Ostsee, wo der Kriegsschiffbau die Nährmutter der Werften war, ist die Krise am schärfsten und ein Ende nicht abzusehen. Es spricht hierbei auch mit, daß der früher immerhin nennenswerte Auftragsverkehr Russland für den Bau von Handelsschiffen schon lange Zeit ausfallen ist. Russland beginnt jetzt zwar wieder Handelschiffe bauen zu lassen, doch wird es sich auch hierbei nicht um große Aufträge handeln.

Die Umstellung der meisten großen Ostseewerften vom Kriegsschiffbau auf den Handelschiffbau ist nicht gelungen, und man kann auch die Auftragsbestände dieser Werften nicht günstig beurteilen.

Verkehr im Baltikum

Eingang. Am 11. Dezember: Englischer D. „Benbow“ (703) von Etchahund, leer für Danz. Sch.-K., Westerplatte; deutscher Schl. „Argentina“ (589) mit den Seel. „D“ (589) und „O“ (607) von Viborg, leer für Arhus, Westerplatte; deutscher D. „Ganna Blumenfeld“ (609) von Stralsund, leer für Wolf, Danzig; deutscher D. „Hildegard“ (877) von Apenrade, leer für Behne u. Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Elbing 3“ (186) von Königsberg, leer für Frowe, Hafenanal; deutscher D. „Dellinde“ (670) von Kopenhagen, leer für Behne u. Sieg, Hafenanal; schwedischer D. „Eternö“ (74) von Karlskrona mit Steinen für Behne u. Sieg, Uferbahn; dänischer D. „Faro“ (277) von Kjöge, leer für Behne u. Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Gerda“ (672) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafenanal; norwegischer D. „Gros“ (560) von Grenaa, leer für Bergense, Danzig; dänischer D. „Ellensborg“ (721) von Kopenhagen, leer für Bergense, Bergfort; schwedischer D. „Mollönd“ (169) von Stockholm mit Gütern für Bergense, Kopenhagen; dänischer D. „Jomsborg“ (1177) von Quana mit Schwefel für Kolbal, Freiberg; schwedischer D. „Eduard“ (717) von Randers, leer für Behne u. Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Adriana“ (601) von Neval, leer für Danz. Sch.-K., Westerplatte; deutscher Schl. „Minna Schupp“ mit dem Seel. „Unterweser 19“ (835) von Riga, leer für Danz. Sch.-K., Gasanstalt; dänischer D. „Svegeberg“ (954) von Stettin, leer für Bergense, Hafenanal; deutscher D. „Marianne“ (285) von Kiel, leer für Behne u. Sieg, Hafenanal.

Ausgang. Am 14. Dezember: Deutscher D. „Albert“ nach Hamburg mit Gütern; Danziger D. „Oberpräsident Delbrück“ (820) nach Gdingen, leer; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern.

Abänderungen der Richtlinien zum Schiffbaukredit. Die deutschen Reedereien haben bekanntlich beim Reichswirtschaftsministerium beantragt, daß bei der Finanzspruchnahme des Schiffbaukreditfonds künftig von der Regierung Abstand genommen wird, daß Kredite nur in Höhe von zehn Prozent des Betriebskapitals der beantragenden Reederei in Anspruch genommen werden können, da darin eine Verzerrung der Großreedereien enthalten sei. Nach der „Frankf. Sta.“ soll dem Antrag zum 1. Januar 1926 zugestimmt werden. Das Wirtschaftsministerium wird sich jedoch vorbehalten, grundsätzlich eine obere Grenze festzusetzen, wenn die Anforderungen aus Reedereikreisen den zur Verfügung stehenden Betrag übersteigen sollten.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Dan. 14 12

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Mark 1,53 Danziger Gulden
1 Dollar 2,23 Danziger Gulden
Scheck London 2,20 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 14. Dezember. (Ämtlich.) Weizen, rot 12,75—13,00, Weizen, weiß 13,00—13,25, Roggen 8,00, Futtergerste 8,50—9,25, Gerste 9,75—10,50, Erbsen, Hafer 8,50—8,75, C., kleine Erbsen 10,00—11,00, Vorkorn 13,00—16,00, C., grüne Erbsen 13,00, C., Roggenfleie 3,60—3,75, C., Weizenfleie 6,75—7,25, C. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Der rätselhafte Tod der Jurjewskaja.

Immer neue Geschichte. — Das Interview mit dem Hypocherapeuten Otto Otto.

Das Ende der Sängerin Inaida Jurjewskaja hört nicht auf, die Öffentlichkeit zu beschäftigen. Unachtsamkeit, Verbrechen oder Selbstmord, das waren die Alternativen, bis durch die Untersuchung der Schweizer Polizei und die Vernehmungen des Mannes und der Freundin der Sängerin in Berlin Selbstmord festgestellt wurde. Die Öffentlichkeit beschied sich mit diesem Ergebnis, obwohl die Motive dieses Selbstmordes keineswegs ausreichend geklärt erschienen. Schwere Nervenüberreizung als Folge von beruflicher Überanstrengung, die wiederum Folge eines krankhaften Ehrgeizes war, der nicht zu genügen, Trauer um ihren toten Schwager, die sie zu selbsttötendem Wahnsinn trieb. Das sind schon Gründe. Aber sind es nicht Gründe, die mir hinkommen, die erst dann tödlich wirken, wenn die Widerstände bereits fehlen, wenn das seelische Zentrum auch schon krank ist? Das war die Frage, die sich aufdrängte, nach der Feststellung des Todes nicht schwierig, sondern nur noch dringlicher wurde, um so mehr, als alle auf private Monisten hinzuleitenden Vermutungen von den engsten Vertrauten der Toten als nicht wahr oder zumindest als nicht ausschlaggebend erklärt wurden. Es muß, so argumentierten die Zweifler, etwas anderes, Unbekanntes gegeben haben, das die Jurjewskaja überwältigt und in den Tod getrieben hat. In den Tod? Die Leiche ist bis heute nicht gefunden worden. Morphiumfälsche und Rasiermesser wirkten eher verdächtig. Kurzum

es gibt viele, die an den Tod der Sängerin nicht glauben.

Was für einen Grund hatte aber die Jurjewskaja für einen fingierten Selbstmord? Die Antwort lautet: Um, für alle, die sie kannten, verschollen, ihren Schwager, den sie im Ausland lebend vermutete, aufzufinden. Den Rat hierzu soll ihr der Psychotherapeut Professor Otto Otto gegeben haben, den sie vor ihrer Fahrt aufgesucht hat.

Obwohl es ziemlich unwahrscheinlich ist, daß Frau Jurjewskaja, um sich von ihrem Mann zu trennen, keinen anderen, für ihren Mann weniger fürchtbaren Ausweg gefunden hätte (daß ihre Zuneigung zum Schwager familiäre Grenzen überschritt, ist eine höchst kritische Vermutung), ist die Hoffnung, die Jurjewskaja lebt noch, unaussprechlich. Ein angeblich von einer Russin verfaßter anonym Brief weist auf Otto Otto als den einzigen Bekannten in der weitesten Nähe hin. Die Jurjewskaja lebe noch. Der Trauergottesdienst in der russischen Kirche sei ein Irrtum. Vorher war bereits ein anonym Brief gleichen Inhalts an das Polizeipräsidium gelangt. Hierzu teilt nun Oberregierungsrat Dr. Hagemann, der stellvertretende Leiter der Berliner Kriminalpolizei, der seinerzeit die Unterredung mit dem Psychotherapeuten Otto Otto hatte, auf Anfrage des „Börs.-Cour.“ mit:

Vor einigen Tagen, als die Untersuchung über das Verschwinden der Frau Jurjewskaja im Anfangsstadium war, erhielt Regierungsdirektor Dr. Weiß einen anonymen Brief, in dem darauf hingewiesen wurde, daß Herr Otto über Frau Jurjewskaja genaue Aufschlüsse geben könne, da er sie sehr gut kenne, und sie ihn oft in seiner Sprechstunde aufgesucht habe. Um seine Unterlassungsbüchse zu beachten, hat das Polizeipräsidium Herrn Otto um eine Unterredung. Diese fand sich durchaus in konventionellen Formen ab und war in keiner Weise etwa ein Verhör. Herr Otto gab an, daß er keine Patienten, die sich unter falschem Namen bei ihm einschreibt, erü nach den Zeitungsberichten, sondern als die verschwundene Sängerin erkannt habe.

Sie sei einige Male bei ihm gewesen, ohne daß er etwas Besonderes an ihr wahrgenommen hätte.

Da keine Veranlassung war, die Polizei bestand, an den Aussagen des Herrn Otto zu zweifeln, wurde diese Spur nicht weiter verfolgt. Auf die Mitteilung der Schweizer Polizei, daß unabweisbar ein Selbstmord vorliege, wurde die Untersuchung abgebrochen. Für die Behörde ist der Fall Jurjewskaja erledigt.

Oberregierungsrat Dr. Hagemann sprach sich dann energisch gegen den Anflug der anonymen Briefe aus, der in diesem Falle geradezu zu einer Epidemie anwachsend sei. Sie bahnten alle auf Gerüchten, denen jealöse Unterlage fehle.

Um dem widerspruchsvollen Gerüchten, in deren Mittelpunkt Herr Professor Otto steht, auf den Grund zu gehen, hat man ihn persönlich um Auskunft gebeten. Unter Würdigung seines Standpunktes, das Berufsgeheimnis unter allen Umständen respektieren zu müssen, erklärte es dennoch, folgendes zu erfahren:

Frau Jurjewskaja wandte sich unter ihrem früheren Mädchennamen an mich. Der Eindruck, den ich von der Dame erhielt, war der denkbar beste. Sie schien ein intellektuell hochbegabter und literarisch belehener Mensch zu sein.

Die Unterhaltung, die zuerst rein theosophischer Natur war, bewies mir auch ihre tiefste Kenntnis der okkultistischen Gebiete.

Als sie mich bat, seit Jahren zurückliegende Demurrancen unter denen sie namentlich litt, festzustellen, geschah dies auch mit dem Erfolg, daß sie sich danach wissenschaftlich berufstätig fühlte. Andererseits lernte ich ein Frauenideal von geradezu erschütternder Tragik kennen, um so mehr, als sie aus ehelicher Rücksichtnahme abgemunert war, alles Schwere in sich selbst zu verschlucken und allein zu tragen. Da sie Selbstmord begangen hat oder ob sie sich durch den Mann der Verhältnisse erwehren sah eine Täuschung, die sie vor einigen Jahren behauptet wird, zu inkonsequent: in beiden Fällen hätte sie aus dem menschlich ehelichen Rücksichtsvollen und moralischen Motiven gehandelt.

Bei ihrem letzten Besuch fand sie offenbar unter dem Eindruck einer erschütternden Nachricht, denn sie war im Gegensatz zu vorher von einer nervösen Nervosität befallen. Da sie mir nicht selbst die Ursachen ihrer seelischen Veränderung mitteilte, habe ich auch nicht danach gefragt, sondern von ihr nur erfahren, daß sie eine Reise vor habe, ohne Angabe des Ziels. Sie verabschiedete mich bestimmt eine Nachricht zu geben, die ich leider bis heute nicht erhielt.

Eine gewerbsmäßige Erpresserin.

Im Gerichtssaal verhaftet.

Seit dem Jahre 1906 wurde ein Kaufmann W. von einer Frau Stolle, die sich als ein weiblicher Vampir gefährlicher Sorte erwies, drangaliert. Er hatte mit dem damals jungen und hübschen Mädchen zwei Jahre lang ein Liebesverhältnis. Plötzlich trat sie mit der Behauptung auf, daß sie in anderen Umständen sei, und wandte sich auch an die Eltern ihres Liebhabers. Der Vater, ein milderer Eisenbahnbeamter, wollte dann auch, daß sein Sohn das Mädchen heirate. Vorübergehenderweise reiste aber ein Bruder des jungen Mannes nach Braunschweig und eröffnete dem Mädchen, daß die Zeit der Heirat verstreiche, sobald das Kind zur Welt gekommen sei. Bald darauf behauptete das Mädchen aber, daß es eine Fehlgeburt gewesen sei. Inzwischen habe es andere Verhältnisse angeknüpft und andere Männer erregt, wofür es zwei Jahre Gefängnis erhielt. Raum hatte es die Strafe verbüßt und war wieder in Freiheit, als es sich seinen früheren Liebhaber von neuem vornahm. Vom Jahre 1914 ab überhäufte es diesen, der unterdessen verheiratet war und sich in angesehener

Stellung befand, mit Aufträgen. In seiner größten Not suchte W. nun endlich Schutz bei der Staatsanwaltschaft. Durch das Zeugnis des Kreisjudikums, bei dem die Stolle zu jener Zeit in Behandlung gewesen war, ergab sich, daß sie gar nicht schwanger gewesen war, sondern wegen einer ganz anderen Krankheit ärztliche Hilfe gesucht hatte. Daraufhin hatte das Schöffengericht die hartnäckige Erpresserin zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Bei der Verurteilungskammer wollte sie ihre Freisprechung erzielen und behauptete wiederum, daß all ihre Anschuldigungen wahr seien. Das

Gericht war aber der gegenteiligen Ansicht. Landgerichtsdirektor Siegert war der Meinung, daß Erpressung nicht schwer genug bestraft werden könnte, besonders aber, wenn es sich um eine Gewerbsmäßigkeit handele. Deshalb lag kein Anlaß für das Gericht vor, von der dreijährigen Gefängnisstrafe etwas herabzuziehen. Wegen der Höhe der Strafe erschien dem Gericht auch Mordverdacht vorliegend, und die Angeklagte, die mit ihrem Handtrockner direkt von der Bahn zum Gerichtssaal gekommen war, wurde auf der Stelle verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.



Die katastrophale Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Arbeitslose, die vor einer großen Berliner Tageszeitung die Stellennachweis-Inserte nachsehen, welche von den Zeitungen täglich unentgeltlich zur Verteilung gelangen.

Das Geld liegt auf dem Spielplatz.

Der amerikanische Fußballspieler Grange ist heute der populärste Mann in den Vereinigten Staaten. Der frühere Bursche mit dem zickelroten Paisbadeng Gesicht hat allen Grund zu lachen, hat er doch in knapp zwei Wochen ein Vermögen gemacht. Er hat in diesen vierzehn Tagen nicht weniger als 400 000 Dollar verdient, und Sachverständige rechnen aus, daß er bis zum Juni nächsten Jahres seine Einnahmen auf eine Million Dollar gebracht haben wird.

Er ist zu rechter Zeit auf dem Plan erschienen. Als Eislieferant eines Chicagoer Hauses hat er genug verdient, um sich den Luxus zu leisten, die Universität von Illinois zu besuchen. Während er hier Vorlesungen hörte, betrieb er sein Eisgeschäft fort und benutzte die Mußzeit dazu, das amerikanische Fußballspiel zu erlernen, das bis dahin nur an den Universitäten gespielt wurde und ein akademisches Privilegium war. Allmählich fand dieses Spiel, das sich vollständig von dem untercheidet, das in Europa gespielt wird, auch außerhalb der Universität die Gunst des Publikums, und gewiegte Unternehmer nutzten die Gelegenheit aus, um berufsmäßige Mannschaften zusammenzustellen.

So war man auch auf Grange aufmerksam geworden, der sich an der Universität als überlegener Spieler hervorgetan hatte, und man war bemüht, die wertvolle Kraft für den Fußballklub in Chicago zu gewinnen. Man hatte keinen schlechten Griff getan, denn der Chicagoer Klub schlug den von New York bei dem ersten Wettbewerb mit 19:7 Punkten, ein Sieg, der dem Chicagoer Mator Grange einen Preis von 30 000 Dollar einbrachte.

Von jetzt an steigerten sich die Dollargewinne in laminarartiger Proportion. Ein zweiter Konkurrenzkampf in New York brachte Grange einen zweiten Gewinn von 30 000 Dollar, und weitere 40 000 Dollar erhielt er über Nacht berühmt gewordene Spieler für die an Industrielle erteilte Erlaubnis, Puppen, Gerichte, Weberzieher und dergleichen nach seinem Namen zu benennen. Dazu kamen dann 300 000 Dollar Honorar für einen Film, der Grange zum Helben hatte. So hatte er in 14 Tagen 400 000 Dollar zusammengebracht, ein Gewinn, dessen Höhe allen Fußballspielern der Welt den Kopf verdrehen muß. Grange ist auf dem besten Wege, den Stern Babe Ruths zu überholen, der bei der bejubelten Baseballspieler Amerikas ist.

Die beispiellose Fertigkeit, die erst kürzlich ein Pianist öffentlich bekundete, der im Krieg den rechten Arm verloren hat, und es mit eigenem Fleiß verstand, die linke Hand zu erstaunlicher Fertigkeit auszubilden, lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die Linkshänder, die sich zu allen Zeiten nicht zum wenigsten im grauen Alterum, ausgezeichnet im Lebensstempel zur Geltung gebracht haben.

Die großen, jüdischen Pharaonen waren Linkshänder wie einige der großen Caisaren, und auch Alexander der Große sowohl wie Karl der Große zählen zu der Zahl der berühmten gewordenen Linkshänder. Ob Mutter Natur sie mit besonderen Talenten bedacht hat, bleibt der Spekulation überlassen.

Die Tatsache ist aber nicht zu bestreiten, daß die geistige Fähigkeit der Linkshänder durchschnittlich der der Rechtshänder überlegen ist. Ein englischer Lehrer spricht sich auf Grund der Erfahrungen, die er an Tausenden von Schülern gemacht hat, in dieser Beziehung mit überwiegender Bestimmtheit aus und erklärt geradezu, daß keiner seiner linkshändigen Schüler jemals bei schwierigen Arbeiten versagt habe.

Die Erklärung, die von den Gelehrten gegeben wird, gründet sich auf folgende Erwägung: Die linke Seite des Körpers wird, wie man weiß, von der rechten Hälfte des Gehirns kontrolliert, wie die rechte von der linken Gehirnhälfte. Da nun die Linkshänder, die meist Rechtshänder sind, ihre Rechte in ungleich härterem Grad in Anspruch nehmen als die ganz einseitig Rechtshändigen ihre Linke, so ist der Schluss gerechtfertigt, daß die Linkshändigen durch die partielle Verletzung beider Hände das Gehirnhirn entwickeln und nicht nur die eine Hälfte.

Ständertmal durchdringender als X-Strahlen. Nach dem Obervor in es dem Direktor des Physikalischen Laboratoriums am Technischen Institut in Kalifornien, Dr. R. A.

Millikan, gelungen, eine neue Strahlenart zu entdecken. Die neuen Strahlen sollen ungleich mächtiger als X-Strahlen sein und diese um das Hundertfache an Durchdringungskraft übertreffen. Es handelt sich angeblich um Strahlen von minimaler Länge, die Dr. Millikan zuerst bei Zersetzungsvorgängen von Atomen beobachtet und dann willkürlich erzeugt haben will. Dr. Millikan hat den neuen Strahlen noch keinen eigenen Namen gegeben, sondern bescheidet sich vorläufig damit, sie mit dem allgemeinen Namen „Durchdringungsstrahlen“ zu bezeichnen.

Nackte Mädchen als Jungtiere.

Aus dem dunkelsten Rußland.

Die „Pravda“ hat vor kurzem folgende wahre Geschichte veröffentlicht: Ein Arzt befand sich im vergangenen Sommer auf einer Inspektionsreise im Innern Rußlands. Er kam in ein weit entlegenes Dorf, wo die Leute gewissermaßen noch im Urzustand leben, so daß er geradezu fürchtete, die Leute würden ihn ermorden, da sie ihm gegenüber das größte Mißtrauen beklundeten. Nachts wurde er durch ein unheimliches Getöse aus dem Schlaf geweckt. Als er aus dem Bett sprang und in größter Angst zum Fenster eilte, sah er im Mondlicht eine Szene, die zwar sein Bedenken zerstreute, ihn aber in um so größeres Erstaunen versetzte. Auf dem Platz war etwa ein Duzend splitternaakte Mädchen versammelt. Ein alter, würdig aussehender Bauer rebete ihnen zu, wovon der Arzt nur folgenden Satz hören konnte: „Kinder, seid ehrlich, sonst ist das ganze Dorf verloren. Nur wer wirklich unschuldig ist, kann mitmachen.“ Nach dieser Bitte entfernten sich auch einige Mädchen mit traurigen Mienen und zogen sich an. Die anderen wurden in einen Pflug eingepannt. Die merkwürdige Prozedur begab sich unter den Klängen eines eigenartigen Chorkiedes zum Dorf. Wie der Arzt am nächsten Tag herausbrachte, handelte es sich um eine eigenartige, aus grauestes Vorzeit stammende Sitte. Um das Dorf vor einer Seuche zu schützen, muß es dreimal unspült werden, wobei der Pflug von nackten, unschuldigen Mädchen gezogen werden muß. Den Anlaß zu dieser Zeremonie gab lediglich die Anwesenheit des Arztes, da die Dorbewohner überzeugt waren, er habe eine Seuche mitgebracht. Der Arzt hielt es für geraten, so schnell wie möglich seine Sachen zu packen und, so lange er noch heil war, das Dorf zu verlassen.

Ein kleiner Held.

Zwei Kinder gerettet.

Ein 11-jähriger Knabe, Emile Agathe, wurde Sonntag von dem Maire des Stadtviertels von Paris, in dem seine Eltern wohnen, in Gegenwart der Mitglieder und der Lehrer für eine tapfere Handlung gelobt und belohnt. Agathe sah, daß ein Haus brannte, in dem eine dem Knaben bekannte Familie mit zwei kleinen Kindern wohnte. Der Junge wußte, daß die Eltern auf Arbeit waren, und daß sich die Kinder nicht helfen konnten. Er schlug deshalb die Fenster des Erdgeschosses ein, das bereits vom Qualm erfüllt war, holte beide Kinder heraus und steckta dann noch einmal in die fremde Wohnung ein, um das Feuer, das im Kamin entstanden war, zu löschen. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie den Knaben halb bewusstlos, mit einem Wasserhahn in den Händen, den er am Ausfluß der Wasserleitung in der Küche befestigt hatte.

Die Tat eines Verzweifelten. Einen schauerlichen Fund machte eine Frau in einem kleinen Ort in der Gegend von Paris. Als sie von Einläufen in ihre Wohnung zurückkehrte, sah sie auf der Kampe der Stiege einen Mann hängen, dessen Gesicht durch eine Karnevalsmaske verdeckt war. Sie riß ihm die Maske ab und erkannte zu ihrem Schreck ihren eigenen Mann. Der Unglückliche, ein 52-jähriger, mit Blindheit bedrohter Mann, hatte sich einen Chloroformbausch in den Mund gesteckt, das Gesicht durch eine Maske verdeckt und sich dann aufgehängt.

Die Rentenempfänger aus dem Weltkrieg.

Land	Anzahl
Deutschland	1 500 000
Frankreich	1 420 000
Österreich-Ungarn	1 170 000
Japan	800 000
Polen	750 000
Italien	650 000
Sachsen	57 000
Belgien	50 000
Spanien	323 000
Portugal	236 000

Opfer des Weltkrieges.

Neben den Millionen Todesopfern des glorreichen „Stahlbades“ stehen heute noch über 8 Millionen Menschen, die als Rentenempfänger an den Folgen des Massenmordes am meisten Franken. Unsere bestehende Statistik zeigt die Zahl dieser bedauernswerten „Pensionäre“ in den einzelnen Ländern; in den Zahlen sind neben den eigentlichen Kriegsschädigten auch die Witwen usw. enthalten. Die Zahlen für Österreich sind nicht angegeben, da dieselben infolge der Neuregung der Rentenabfindung nicht feststehen.

Strandgut.

Die Herbstwochen sind die Zeit der Springsutten. Von wilden Stürmen getrieben, rollen hohe Wellenberge über das Meer und verwandeln die Wasser in einen wirbelnden Eeren...

Aber auch die Nähe stellt jetzt deutlich unmittelbare Spuren der Tragödien, die auf hoher See vor sich gegangen sind. Walen, Klanten, Vreiter und sonstige Meerestiere von zerstückelten Fahrzeugen, oft auch wertvolle Teile der Ladung des untergegangenen Schiffes, flößen mit Fleisch, Schmalz, Kraut, Nusskohl und ähnlichen wertvollen Dingen werden herangeschwemmt...

Solche Möglichkeiten sind heutzutage natürlich gänzlich vorbei, und selbst das Auffammeln von wertvolleren Strandgut ist zumeist schon mit etlichen Schwierigkeiten verbunden. Die Behörden haben in bestimmten Abständen an der Miste Strandämter errichtet. Dort sind Hunde wichtigerer Art zu meiden und dort haben auch die rechtmäßigen Besitzer des auf dem Meere verloren gegangenen Gutes ihre Verluste anzumelden...

Aber es brauchen nicht immer wertvolle Gegenstände zu sein, die das Meer an den Strand spült. In der Regel sind es sehr harmlose Dinge: Seetang, Algen, unheimliche Mengen von Muscheln, eine tote Wilddiebe, eine leere Stachel, dann wieder zerbrochene Körbe, zerrissene Tücher, ein paar Stüde Holz als Heizmittel für den Winterofen und ähnliches Zeug...

Am Wilhelmshavener Deich ist vor kurzem ein großes Faß Spiritus geborgen worden: 550 Liter 80prozentigen Alkohols. Solch ein Faß ist nicht im Hundsdreck fortzuwerfen, also nahm sich das Strandamt seiner liebevoll an und barg es in seinen Räumen, um auf den rechtmäßigen Eigentümer zu warten...

Neue Zollvereinfachungen. Von der Handelskammer zu Danzig wird uns mitgeteilt: Die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 4. November 1923 hat die Vereinfachung enthalten, daß durch die Einführung der Ursprungszeugnisse nicht ersetzt wird, so daß in jedem Falle zur Erwirkung der Zollvereinfachung das Ursprungszeugnis erforderlich ist...

Seebienst Chpreußen: Bis 10. Januar. Entgegen allen anders lautenden Nachrichten wird die Passagierdienstverbindung Pillau - Neufahrwasser - Swinemünde ununterbrochen bis zum 10. Januar 1924 aufrechterhalten. Auch bei der gegenwärtigen Witterung ist die Seereise mit dem bequem eingerichteten Passagierdampfer „Hertha“ durchaus angenehm und dürfte auch für den bevorstehenden Weihnachtsverkehr zu empfehlen sein.

Neueinstudierung im Stadttheater. In einer Neueinstudierung wird am Mittwoch Schopenhauers Lustspiel „Biel Lärm um Nichts“ herauskommen. Die Neueinstudierung von „Biel Lärm um Nichts“ im Stadttheater wird von den Aufführungen, die früher das Lustspiel hier erlebt hat, wesentlich abweichen, nicht nur in der dramaturgischen Auffassung, sondern auch in der szenischen Gestaltung...

Eine Tagung der Guttempler-Logen. Am 12. und 13. Dezember hielt die Distriktsloge 18 des Guttemplerordens (J. S. G. T.) im Logenhaus an der Großen Mühle ihre Vierteljahresversammlung ab. Der Aufsicht hierzu gab ein Vorabend in Form eines Unterhaltungsabends, welcher von der Loge „Zwei unterm Wort“ ausgerichtet wurde. Es wechselten Gesänge und Reden in bunter Reihe und am Schluß ein Märchenpiel „Brüder Lustig“...

Die Aenderung des Vermögenssteuergesetzes.

Obwohl die neuen Entwürfe des Senats über die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Gesetze von dauernder Wirkung sein sollen, beschränkt sich der vom Senat im Volkstag ebenfalls vorgelagte Entwurf eines Gesetzes über die Vermögenssteuer lediglich auf einigen kleineren Abänderungen des Vermögenssteuergesetzes vom 30. März 1924...

Der Steuertarif ist etwas erhöht worden. Die Steuer soll in Zukunft jährlich betragen: wenn das abgerundete steuerbare Vermögen 20 000 G nicht übersteigt 1 v. T. des Vermögens, wenn das abgerundete steuerbare Vermögen 20 000 G, aber nicht 40 000 G übersteigt 2 v. T., wenn das abgerundete steuerbare Vermögen 40 000 G, aber nicht 100 000 G übersteigt 3 v. T., wenn das abgerundete steuerbare Vermögen 100 000 G, aber nicht 250 000 G übersteigt 4 v. T., wenn das abgerundete steuerbare Vermögen 250 000 G übersteigt 5 v. T. des Vermögens.

Trotzdem gegenüber dem Gesetz vom 30. März 1924 eine Erhöhung der Tarifhöhe vorgenommen worden ist, reichen diese Sätze noch nicht an die Sätze heran, die im Deutschen Reich erhoben werden.

Das im Freistaat vorhandene Vermögen.

Das für das Jahr 1924 veranlagte Vermögen verteilt sich wie folgt: Das Vermögen physischer Personen beliefert sich auf 488 687 990 G, wovon 8 243 284 G Schulden gleich 1,7 Prozent des Nettovermögens waren, so daß das Nettovermögen 480 444 696 G oder 85,42 Prozent betrug. Davon entfielen auf die Stadt Danzig 150 420 143 G gleich 30,75 Prozent, auf die Stadt Zoppot 51 989 524 G gleich 10,84 Prozent, auf die Gemeinde Dliwa 19 141 202 G gleich 3,94 Prozent, auf die Gemeinde Dhra 6 343 546 G gleich 1,33 Prozent, auf die Stadt Liegenhof 5 753 091 G gleich 1,19 Prozent, auf die Stadt Neuteich 5 100 968 G gleich 0,91 Prozent, auf den Kreis Danziger Höhe ausschließlich Dliwa und Dhra 68 215 210 G gleich 12,13 Prozent, auf den Kreis Danziger Niederung 68 196 507 G gleich 11,59 Prozent, auf den Kreis G. r. Werder mit Ausschluß von Liegenhof und Neuteich 108 284 085 G gleich 22,55 Prozent...

Insgesamt betrug das Vermögen 1914 449 092 894 Mark gleich 562 011 042 G, wovon 196 203 088 Mark gleich 24,59 Prozent des Vermögens oder 30,3 Prozent des Nettovermögens abgezogen werden konnten, so daß das reine Vermögen 313 429 751 Mark gleich 391 787 189 G betrug. Im Verhältnis von 1914 zu 1924 betrug das Vermögen 1924 gegenüber 1914 in der Stadt Danzig beim städtischen und ländlichen Grundbesitz 46,7 Prozent, beim Betriebsvermögen 63,9 Prozent, beim Kapitalvermögen 32 Prozent, von dem gesamten Nettovermögen 27,3 Prozent, die abzugsfähigen Schulden 1,9 Prozent und beim Nettovermögen 38,4 Prozent. Bei dem im Jahre 1924 vorhandenen Vermögen waren in Dhra keine Schulden abzugsfähig. Im übrigen verteilte sich das Vermögen in den einzelnen Orten und Landkreisen auf alle Vermögensarten. Im Kreis Danziger Höhe trat das Betriebsvermögen und Kapitalvermögen prozentual stärker als in den anderen Landkreisen und Gemeinden hervor.

Das Vermögen der Körperschaften

gestaltete sich wie folgt: Stadt Danzig 7 326 141 G städtischer und 247 500 G ländlicher Grundbesitz, 96 620 645 G Betriebsvermögen, insgesamt 104 194 386 G, wovon 57 374 293 G abzugsfähige Schulden gleich 55,1 Prozent des Nettovermögens vorhanden waren, so daß sich das Nettovermögen auf 46 820 093 G stellte. In Danzig-Land waren vorhanden 1 183 312 G städtischer Grundbesitz und 7 829 777 G Betriebsvermögen, insgesamt 9 013 089 G Nettovermögen, wovon 1 279 729 G Schulden gleich 14,1 Prozent des Nettovermögens vorhanden waren, so daß sich das Nettovermögen auf 7 733 360 G stellte. Insgesamt war also bei den Körperschaften vorhanden 4 509 333 G städtischer und 247 500 G ländlicher Grundbesitz, sowie 104 441 472 G Betriebsver-

mögen, zusammen also 113 201 505 G Nettovermögen, wovon 58 048 022 G abzugsfähige Schulden gleich 51,8 Prozent des Nettovermögens waren, so daß sich das Nettovermögen auf 54 553 483 G gleich 47,7 Prozent des gesamten in der Freien Stadt Danzig vorhandenen Vermögens stellte.

Die Zahl der Steuerpflichtigen

betrug insgesamt 17 955, wovon entfielen auf die Stadt Danzig 6320 Personen, auf die Stadt Zoppot 1370, auf die Gemeinde Dliwa 735, auf die Gemeinde Dhra 484, auf die Stadt Liegenhof 292, auf die Stadt Neuteich 214, auf den Kreis Danziger Höhe mit Ausschluß von Dliwa und Dhra 2782, auf den Kreis Danziger Niederung 2317 und auf den Kreis Großes Werder mit Ausschluß von Neuteich und Liegenhof 3441 Personen. Davon entfielen als Steuerpflichtigen für den städtischen Grundbesitz 5556 Personen gleich 30,9 Prozent, auf ländlichen Grundbesitz 8084 Personen gleich 44,7 Prozent, auf Betriebsvermögen 3662 Personen gleich 20,5 Prozent und auf Kapitalvermögen 703 Personen gleich 3,9 Prozent. Gestiegen mit einem Vermögen bis zu 10 000 G wurden gezählt insgesamt 9267 oder 51,6 Prozent der gesamten Steuerpflichtigenzahl. Davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 1685 (9,4 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 1531 (25,3 Prozent), auf Betriebsvermögen 2547 (14,2 Prozent), auf Kapitalvermögen 504 Personen (2,8 Prozent). Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von über 10 000 bis 25 000 G wurden 3789 (21,7 Prozent) gezählt, davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 1701 (9,5 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 1557 (8,6 Prozent), auf Betriebsvermögen 445 (2,5 Prozent) und auf Kapitalvermögen 86 Personen (0,5 Prozent). Steuerpflichtigen mit einem Vermögen von über 25 000 bis 50 000 G waren nur 295 vorhanden, davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 1211 (6,7 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 770 (4,3 Prozent), auf Betriebsvermögen 273 (1,5 Prozent) und auf Kapitalvermögen 51 Personen (0,3 Prozent). Ein Vermögen über 50 000 bis 100 000 G hatten nur 145 Personen (0,8 Prozent). Davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 565 (3,2 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 644 (3,7 Prozent), auf Betriebsvermögen 177 (1,1 Prozent) und auf Kapitalvermögen 99 (0,2 Prozent). Gestiegen über 100 000 bis 250 000 G waren 907 (5,1 Prozent) vorhanden. Davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 316 (1,8 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 435 (2,4 Prozent), auf Betriebsvermögen 140 (0,8 Prozent) und auf Kapitalvermögen 16 (0,1 Prozent). Gestiegen mit einem Vermögen über 250 000 G wurden 212 (1,3 Prozent) gezählt, davon entfielen auf städtischen Grundbesitz 58 (0,3 Prozent), auf ländlichen Grundbesitz 97 (0,5 Prozent), auf Betriebsvermögen 80 (0,5 Prozent) und auf Kapitalvermögen 7 Personen. Der übergrößte Teil entfällt auf ländlichen Grundbesitz.

Gerade bei den größten Vermögen fällt es auf, daß die Steuerpflichtigen in den 3 Landkreisen sitzen. In der Stadt Danzig verteilen sich im Jahre 1914 die vorhandenen Steuerpflichtigen wie folgt: Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 6000 bis 8000 Mark 901 gleich 16,5 Prozent, über 8000 bis 20 000 Mark 1395 gleich 21,0 Prozent, über 20 000 bis 40 000 Mark 1172 gleich 20,1 Prozent, über 40 000 bis 80 000 Mark 1125 gleich 19,3 Prozent, über 100 000 bis 250 000 Mark 813 gleich 14 Prozent und über 250 000 Mark 377 gleich 6,1 Prozent, zusammen 5523 Personen. Diese letzte Zahl zeigt, daß im Jahre 1914 viel höhere Vermögensbestände vorhanden waren. Es betrug der Prozentsatz der vorhandenen Vermögen in der Stadt Danzig im Jahre 1924 wie folgt: bis 10 000 G (8000 Mark) 45,8 Prozent, über 10 000 bis 25 000 G (8000 bis 20 000 Mark) 22,3 Prozent, über 25 000 bis 50 000 G (20 000 bis 40 000 Mark) 16,5 Prozent, über 50 000 bis 100 000 G (40 000 bis 80 000 Mark) 13,3 Prozent, über 100 000 bis 250 000 G (80 000 bis 200 000 Mark) 5,1 Prozent und über 250 000 G über 200 000 Mark) 2,6 Prozent.

Ermäßigung des Kinderzuschlages.

Der Entwurf des Senats sieht ferner vor, daß die nach obigem Prozentsatz berechnete Vermögenssteuer sich nur um 7 Prozent (bisher 10 Prozent) der Steuer für jedes zur Auszahlung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Vermögenssteuer verpflichtet ist, ermäßigt.

Die Bestimmungen über einheitliche Festsetzung des Vermögens auf Beteiligung mehrerer an dem Vermögen gemäß des neuen Einkommensteuergesetzes sollen auch für die Vermögenssteuerveranlagung sinngemäß Anwendung finden.

Nach dem bisherigen Danziger Vermögenssteuergesetz waren Vermögensveränderungen, die im Laufe des Veranlagungszeitraums eintreten ohne Einfluß auf die Höhe der für das einzelne Kalenderjahr zu zahlenden Vermögenssteuer. Der Senat trägt im Entwurf einem Wunsch des Finanzrats Rechnung und gewährt die Möglichkeit einer Neuveranlagung in begründetem Umfang, wenn es sich um einigermassen erhebliche Vermögensänderungen handelt. Das Gesetz soll ebenfalls auf die Vermögenssteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1924 Anwendung finden.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- 3. D. Dienstag, abends 7 Uhr, Fraktionsstimmung im Volkstau.
Verein Arbeiter-Jugend, Danzig, Dienstag, den 16., abends 7 Uhr, Neben zur Weihnachtsfeier. Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Arbeiter-Jugendbund (Musikgruppe), Heute, Dienstag, abend, 7 Uhr, im Danziger Heim Musikabend.
S. P. D., 4. Bezirk, Schiffsb., Mittwoch, den 16. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale Friedrichshain, Karthäuser Straße: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag (Gen. Befreundt), 2. Jahresbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist dringend erforderlich. Der Vorstand.
Verein Arbeiter-Jugend, Danzig, Mittwoch, den 16. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Heim Wiebentferne (Eingang Fleischerstraße). Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da gleichzeitig die Vole zur Weihnachtsfeier verteilt werden.
Turn- und Sportverein „Freiheit“, Genbude. Heute abend 7 Uhr findet in der Schule eine Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Mit frei Heil Paul Kröbe, 1. Vorsitzender.
S. P. D., 5. Bezirk, Langjahr, Donnerstag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Holz; Thema: Drei Jahre in Sowjetrußland, 2. Bezirksangelegenheiten. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Versammlungsort wie bisher. Zahlreiches Besuch erwartet die Bezirksleitung.
S. P. D. Achtung Kassierer! Die Sammellisten für die Weihnachtsfeier sind bis Sonnabend, den 19. Dezember, im Parteibüro abzugeben.
Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlags von R. Hehl & Co., Danzig

erwarten, daß im kommenden Jahre der Erden seine Tätigkeit verdoppelt wird. Der Stand des Erdens zu den Behörden ist gut. Es liegt nun an dem Erden, dieses Band zu schließen durch Arbeit zum Wohle des Volkes.

Das große Kinderfest auf dem Weihnachtsdominit findet, wie die Direktion im Anzeigenteil mitteilt, am morgigen Mittwoch statt. Es haben nur Kinder in Begleitung Erwachsener Zutritt. Auch der Zutritt wird um 5 Uhr in der Halle erscheinen. Unter seiner Leitung und unter Vorantritt der Bauernkapelle findet sodann ein Turmzug statt mit anschließender Besichtigung der Kinder. Der Turmzieher Charles Lieh hat, wie aus dem Inserat ersichtlich, seine Großmutter zu einem Gastspiel verpflichtet, die kleinen Gäste werden also die Großmutter auf dem Drahtseil bewundern können. Diese Sonderveranstaltung dürfte auf einen sehr starken Besuch rechnen können.

Gutes Spielzeug Gute Bücher finden Sie in der Spielzeug- u. Bücherausstellung des sozialistischen Kinderbundes im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen Nr. 26. Eintritt frei. Geöffnet von 10 bis 7 Uhr. Von 4 bis 6 Uhr tägl. Radiokonzert

